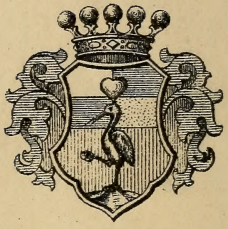
17 17 17



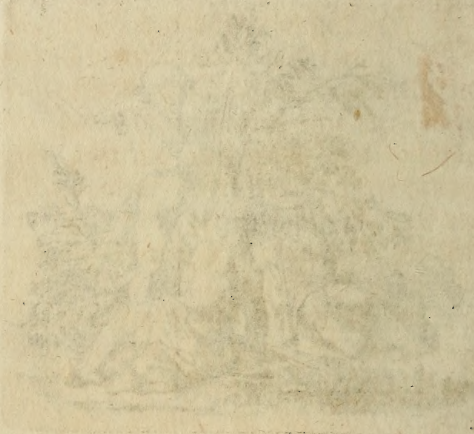
Ex bibliotheca
Theodori Karajan.

1804.

Taschenbuch
des
Wiener Theaters.

beschrieben und zergliedert liegt.
Der historische Theil derselben ist

WIEN,
bey Joseph Anton Edlen von Trattnern,
k. k. privilegirten Groß- und Buchhändler.
1777.



Vorbericht.

Die Absicht, und der Endzweck dieser Art Brochüren ist durch die Menge, die wir deren bereits besitzen, zu sehr bekannt, als daß es nöthig seyn sollte sich darüber erst weitläuftig zu erklären, wenn sie ihrer Bestimmung entsprechen, so können sie für nichts kleiners, als für schätzbare Beyträge zur Vollständigkeit der Geschichte des Nationaltheaters angesehen werden, und sie müssen jedem ein willkommenes Geschenk seyn, dem der Fortgang oder die Abnahme, überhaupt der Zustand desselben am Herzen liegt.

Der historische Theil derselben ist natürlicherweise immer das vorzüglichste ihres Werthes; Richtigkeit, und Vollständigkeit sind die beyden

Forderungen, die die Leser hierinne zu machen berechtigt sind.

Was nun die gegenwärtige Schrift anbelangt, so trägt der Herausgeber derselben nicht das geringste Bedenken zu behaupten, daß sie in Rücksicht ihres Hauptzweckes (der Geschichte) das sey, was sie seyn soll, und sich für die Wahrheit dessen, was man darinne finden wird, öffentlich zu verbürgen; die Begebenheiten, deren darinne Erwähnung geschieht, trugen sich alle unter den Augen desjenigen zu, der sie aufgezeichnet hat, und es giebt da nicht das mindeste, das er nur auf Gerathewohl hingeschrieben hätte.

Ueber diesen Theil seines Buches kann der Herausgeber also ziemlich ruhig seyn, er ist versichert nichts wichtiges vergessen, und nichts unwahres gesagt zu haben.

Den kritischen Theil seiner Schrift überläßt er — zu einer billigen Entschädi-

schädigung daß er sich damit bemengt hat — gerne den Anfällen der Unzufriednen, ihre Einwendungen werden nicht ihn, sie werden das Publikum treffen, denn die kleinen Urtheile, die sich in dem Taschenbuche finden, sind größtentheils nichts als die Aussprüche des Publikums selbst. Er glaubt daran nicht unrecht gethan zu haben, daß er mehr die Meinungen der Menge referirt, als sein individuelles Gefühl geltend gemacht hat, er ist auf diese Art selbst als Kritiker noch Geschichtschreiber geblieben.

Die Gedichte müssen unter dem Schutze ihrer Verfasser bleiben, die wenigen, die sich von dem Herausgeber herschreiben — der, wie er gar wohl weiß nichts weniger als ein Dichter ist — wird ihm der, dem sie nicht gefallen, vielleicht zu gute halten; die Gegenstände die er besang rissen ihn hin, und er hatte gesungen ohne

daran zu denken, daß er kein Sänger sey.

Das Fragment über den Ausdruck des Schauspielers ist, was es ist, ein Fragmeut, zu dessen ausführlicherer Behandlung sich vielleicht einst Gelegenheit zeigen wird.

Ich habe nichts mehr zu sagen, als daß es die Aufnahme des Publikums entscheiden wird, ob das Taschenbuch in Zukunft fortgesetzt werden soll, oder nicht.

Wien den 1ten Jenner 1777.

Inhalt.

I. Seite

Gedichte. 1

II.

Ueber den Ausdruck des Schauspielers ein Fragment. 27

III.

Geschichte der Schaubühne vom Jahr 1776. 57

IV.

Raisonirendes Verzeichniß der im Jahre 1776. aufgeführten neuen Stücke und Uebersetzungen. 98

V.

Stücke die nach neuen Auflagen gespielt wurden. 135

VI.

Die lebenden wienerischen Theatraldichter, und ihre heurigen Arbeiten. . . 138

VII.

Das Personale des Nationaltheaters. . 142

VIII.

Rollen-Veränderungen. 153

IX.

IX. Seite
Die durch das ganze Jahr 1776. aufgeführten Stücke. 163
X.
Die Vorstats-Spektakeln. 172
XI.
Vermischte Nachrichten. 181
Beschluß zu lesen für (pl. Tit.) Hr. C. H. Schmid u. s. f. . . . 181

I.

Gedichte.

An den Freyherrn von Bender. (*)

Der Thorheit wilde Kaverne, schallend
Vom Gelächter des Unsinnes,
Und der kriechenden Posse Tumult, war
Dein Theater, o Vaterland!

A In

(*) Wir sind weit entfernt die Verdienste jener vortrefflichen Männer zu verkennen, deren eifrigen Bemühungen wir

In deiner besseren Söhne Busen
Sprach nur leise der warme Wunsch:
„ Dich, o Tugend! zu lehren, Gefühle
„ Der begleitenden Thräne werth.

„ Des Himmels bestes Geschenk, Gefühle
„ Werth von Menschen gefühlt zu seyn,
„ In die schlagenden Herzen zu strömen,
„ Sitten bilden dem freyen Volk,

„ Den Thoren, strahlet er gleich erkauften
„ Schimmer, knirscht seine Rott' um ihn
„ Gleich das Knirschen der Rache, zu schleudern
„ Von des Stolzes Gethürm im Staub,

„ Dem Lasterfröhner ins Herz (siebenfach
Von des Acherons Finsterniß
„ Umhüllt) Flammengezische zu leuchten
„ Mit der Eumeniden Hand,

„ Sey

sonst noch unser verbessertes Theater zu verdanken haben, nur wissen wir auch, daß ihnen schon verschiedentlich Gerechtigkeit widerfahren ist; aber Er, dieser große, dieser edeldenkende Patriot, der, was der Philosoph für die Bühne raisonirte, der Liebhaber und Freund derselben ihr wünschte, für sie that — wer hat Ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen? —

„ Sey der Göttinnen Geschäft, umflossen
„ Ernst die Stirne vom Schleyer, und
„ Gürtellos auf die Freude gelehnet "
Ward der brennende Wunsch zum Wort

Schnell stürmte göldener Pöbel, Dummheit
Mit der Scheitel von Eisen, und
Schändlich selbst sich verzehrender Neid ihn
Von der bebenden Lippe weg.

Itzt aber, Vaterlands Flamm' im Busen,
Edeln Unwill auf hoher Stirn
Riß ein **Mann** sich hervor, braußt die Stürme
Mit gewaltigen Arme fort,

Verachtet stolzes Gehöhne, schmettert
Tief der Dummheit empörte Rott',
Und des Neides Phantom in den Abgrund,
Schmidt an Ketten von Demant sie —

Und nun, o Vaterland! Musentempel,
Tugendlehrerin, fühlender
Seelen Wonnepallast, und der Weisheit,
Des sanftlächelnden Scherzes, und

Der Sitten Schule ist deine Bühne —
Deutschlands erste, dein Stolz, o Wien!
Nicht der plumpen Satyre Gespött mehr,
Neid vom schwächeren Fremdeland.

Von Götter Abglanz beschimmert, steht er
Herrlich da, wie die Sonne, der
Schönen Künste Olymp, alle Künste
Tanzen fröhliche Reihn in ihm.

Und Er that's Vaterland! Er, dein warmer
Thäter, diesen Olymp schuf Er —
Bender — tön ihn mit Stolze den Namen
Tuba, wie du die Götter tönst.

Du aber, Vaterland! hör den Sänger
Seines Ruhmes; es schwanden ihm
Viele Tausende (deiner Satrapen
Söhnen schwinden auch Tausende

Im giergen Schlunde der Lust, konnt er nicht
Wie sie werfen im Schlamm sein Gold?)
Aber ungerührt sieht er sie schwinden,
Zählt die Tausende nicht, und schweigt.

Freut sich, daß Tausende seinem Lande
Schwinden, Nutzen ihm wird, und Ruhm
Von den Tausenden — finde noch Herzen
Edel, seinem gleich, Vaterland!

Doch wärens Tausende nur, am Golde
Mangelts Vaterland dir noch nicht,
Zehnfach gäbst du sie ihm — doch dein Busen
Wär er ledig von Danke denn?

Und wie bezahltest du ihm der Freuden
Wonnezauber, der Thränenlust
Tief aus offener Seele gewunden,
Die Elysischen Bebungen

All, die des Herzens Gedräng durchbeben,
All die mächtgen Entzückungen,
All die himmlischen Schauer, die Stunden
In dem Freuden Olympus all

Dahingebracht, bey der Muse Liedern
Bey Melpomenens Trauerton,
Bey dem Lächelgesange Thaliens,
Und bey Erathons Saitenspiel

Und wie bezahltest du's ihm, das Fama
Laut durch staunende Völker ruft:
„ Deutschlands erstes Theater sey itzo.
„ Dein Theater, o Vaterland!

„ Der stolze Fremde sprach Hohn dem Sohne
„ Wiens, und lächelte Spott ihm zu,
„ Itzo ehret er ihn, blickt Bewundrung,
„ Itzo schäumet er Neidgezisch " —

O das bezahlst du ihm nicht, dem Edeln,
Und kein Sänger bezahlet es —
Schweig Lied! — besser belohnt als mit Liedern
Lohnt sein eigen Bewußtseyn ihn.

Der Herausgeber.

Die Schauspieler.

Ein Lied schwillt mir im Busen, sucht Inhalt sich;
Wer giebt den Inhalt? stimmet der Harfe Ton?
Soll's rasch? soll's hoch, der Sonn' ins Antlitz?
Oder gelinde wie Sommerlüftchen?

Euch will ich singen, Täuscher der Phantasie,
Der vaterländschen Bühne gewählter Schmuck!
Die zu Herolden sich die Tugend
Feinere Sitte zu Bildern auslas.

Klatscht euch die Menge trunkenen Beyfall zu,
Und weint mein Freund voll stiller Empfindungen
Euch zur Unsterblichkeit, und ruft der
Kenner dahingerafft: unnachahmlich!

Und, ha, die Harfe schwiege? sie sänge nicht
Von euerm Spiele, dem sie Vollendung dankt?
Brich aus, was fragst du mehr nach Inhalt?
Ströme Gesang, der im Busen mir schwillt.

Erstes Lied.

Was seh ich? welch ein Seelenerschütternder
Furchtbarer Anblick! trügt mich mein Auge nicht?
Ist's **Bergopzoomer**? ja, in Mackbets
Hülle! wie schrecklich! wie ganz der Stoff selbst!

Ha! wie er auffärth! nun ihn der Rache Bot'
Der Bot' von Malkolms dräuenden Einfall trifft;
Der, Gott zum Führer, dem entrissnen
Erbe willkommen, schon Sieger anrückt.

Wie sich Verzweiflung wild in die Stirne gräbt!
Die starren Augen einzieht, izt wieder schwellt!
Die Zähne knirschen, wie die Wuth ihn
Wider den Boden gewaltsam hinwirft!

Er rings um sich schlägt! fluchend! hier, hier will ich
Des Tods, der Hölle warten: und flucht, und schlägt,
Daß Grausen tief im Waldsturm heult, daß
Weichende Donner dem Fluch entbeben.

Und izt, woher im stürzenden Ungestümm?
Die Wange zitternd, Mord im gerollten Aug?

Was

Was soll das Eisen hingeschleudert
Abgeraft Rüstung, und Helm zur Erde?

Die überfüllte Schaale mit Lastern sank;
Besiegt, beschämt, am Ende der Herrlichkeit,
Am Weg zur Hölle steht er — gräbt im
Haupthaar sich wild, drehts aus, und brüllet —

Nie Bergopzoomer! wagt es mein Saitenspiel
Dich auszusingen, wie du durchbohret sinkst,
Noch hingesunken nach dem Schwert kriechst,
Wankend am Schwerte nochmal dich aufschlepst,

Und nun dem zweyten Stoße ganz unterliegst,
Des Himmels Zorn auf Antlitz, und Stirne trägst;
Wer sieht dich, fühlt, und bebt nicht?
Muß nicht fluchen dem Laster, und Unschuld lieben?

* *
*

So schätzbar, aber tausendmal schätzbarer,
Wenn du im stillen Reitze der Tugend kömmst,
Ein sanfter Schauer durch das Herz bebt
Thränen im Auge der Menschheit glänzen

O mehr als Klatschen, Thränen entlockt zu sehn!
Wer darf dir gleichen, wenn du's im Walltron siehst?
Doch hier reißt mich ein neu Gesicht fort!
Walltron! verzeih, ich muß dich lassen.

Zweytes Lied.

Hinauf nun Hacke! bis in das reineste,
Das feinste Silber, dem das Herz überfließt
Daß das Gefühl, wie am verjüngten
Morgen die gierige Saat den Thau, trinkt.

Hinauf zu Saccos klagenden Zauberton,
Der biegsam, schmelzend, süssester Anmuth voll,
Harmonisch, gleich den Engelstimmen,
Seelen von Erzt unaufhaltsam durchdringt.

O wer dich dächte, Stunde der Seligkeit,
Der Himmelsfreude, da ich erwartungsvoll
Dich als Sophie, der besten Gattin
Lebendes Bildniß, nun staunend ansah,

Nun Fluth auf Fluth ein strömender Zährenbach
In's Aug empor drang, ich mich dem Strom ergab,
In mich gekehrt, der edeln Thränen
Niedrigen Seelen verkannte Lust trank.

Wie mirs zur Brust drang, als du der Wunde noch
Dich nicht versahst, ihr sicher entgegengiengst,

Noch

Noch ruhig, heiter, mit vertrautem
Scherze dem Bruder das Herz durchbohrteſt;

Bekümmert, gleich als drohte der Streich mir ſelbſt,
Stand ich, erbebt ich, als dich der Streich itzt traf,
Vergaß das Spiel, und Sacco, ſah nur
Ehliche Treue, ſah nur Sophien,

Wie auf der Wahrheit Stuffen ſo meiſterhaft
Du vom Affekt zum Gegentheil überſchwandſt!
Wie Töne, wie Geberden, Mine,
Alles zu einem geſtimmt, Natur war!

Und ſchwieg der Mund — der Augen beredter Wink,
Und Antlitz, Farb', ein herzlicher Seufzer ſprach,
Im Nu ſprach, was Gedanken zaudernd
Einſame Stunden durch nicht entwickeln —

Daß keine ferne Stunde der Scene Bild
Mir je verrücke, wo's itzt: er lebe: ſcholl;
Wie Nacht, Betäubung auf dir ſtarrte,
Ohnmacht den Sinnen noch feſſelnd oblag,

All

Allmählig Leben wider erwachte, sich
Der Schleyer hob, das Aug sich erhellete,
Den Mann rings umher gierig suchte,
Itzt ihn erblickte, der Blick ihn durchdrang,

Ein seelvoll Lächeln über das Antlitz sich
Ergoß, du munter dastandst, im Blitze dich
Auf deinen Mann warfst, Walltron! Walltron!
Schriest, ihm — o Anblick! am Herz verstummtest.

Der Vorhang sank zwar, aber mir glühte noch
Der Geist von Bildern, träumte die Nacht sie durch,
Noch beym Erwachen glitt der letzte
Tropfe die röthliche Bahn herunter.

Drittes

Drittes Lied.

Dein Ruhm ist sicher, würdger Stephanie!
War schon im Norden, uns noch ein Mährchen, reif;
Befestiget mit jeder Rolle
Sich im Besitze; kann er's, so wächst er.

Groß, und verfolgt von schauenden Tausenden
Mit lautem Beyfall, wenn in Emilia
Du Prinz bist; Anstand, Adel, Hoheit
Kleinsten Gebehrden den wahren Ton giebt.

Noch größer, und von ringenden Tausenden
Verfolgt mit lauterm Beyfall als d'Orbesson,
Wenn Scene, Volk, und Spiel dir schwindet,
Mitten im Stoffe nun ganz du selbst bist.

Am größten, wenn kein Pöbel dich mehr erreicht
Im Tellheim — wärs auch, schwiegen hier Tausende;
Dir überwiegt der stille Beyfall
Den dir ein Kenner, und dein Gefühl schenkt, —

Noch wünscht der Norden sehnsuchtsvoll dich zurück;
Mißgönnt uns dich. O, wohl uns! noch möchte sonst

Im

Im weiten Deutschland irgend eine
Bühne sich kühn mit der unsern messen.

Viertes Lied.

Ein aufmerksames Schweigen verbreitet itzt
Sich überm Halbkreis; ehrfurchtsvoll wagt's kein
Laut
Die Stille zu entheiligen, die dem
Festlichen Auftritt entgegen feyert.

Sie kömmt! sie kömmt! nun dringen von ringsumher
Geschärfte, feurige Blicke zusamm auf eins,
Erstaunen kreißt, auf jedem Antlitz
Bildet sich jeder Affekt unwissend.

Wie stark, wie groß, wie prächtig, o **Weidnerin!**
Im Auge Nachdruck, Suada im Munde, Macht
Im wichtgen Arm, im Schritte Mannheit —
Weidnerin! fühl es, du bist nur eine!

Nur selten klatsch ich, immer im Herze nur
Gewohnt dem Spieler Dank zu empfinden — doch
Hier

Hier geb ich selbst den Ton an, folgt mir!
Weidnerin! fühl es! du bist nur eine!

* * *

Was hör ich, hier ist's Harfenlaut! Harfenlaut
Ist's wieder hier! im Laute der Bühne Ruhm!
Ha! unterstützt mich, singt, vollendet!
Viel ist des Stoffes für eine Harfe.

* * * * Ld.

An Elfriden.

(Gespielt von Madam Sacco.)

Dich zu besitzen raubt dir Atelwold die Krone,
Und Tod von Edgars Hand wird ihm dafür zum Lohne.
Sein Schicksal war gerecht — er hat nur feig geraubt,
Dich zu besitzen hätt' ich Edgarn sie geraubt.

Der Herausgeber.

Bey-

Beylage zu der Sackuhr, die der kleine Müller nach der Vorstellung des Edelknaben von einer Fürstin bekam.

Zum Danke für dein artig Spiel,
Das gestern allgemein gefiel,
Soll, allerliebster Edelknabe,
Dir diese überschickte Gabe
Gewidmet seyn!
Und willst du mehr die Geberin erfreun,
So danke kleiner Künstler ihr
Ja nicht dafür:
Denn daß du bis zu Thränen rührest,
Wenn du so glücklich die Natur kopirest,
Und Männern selbst das Herze brichst,
Wenn du für deinen Bruder sprichst,
Dies übersteigt, naiver Knabe!
Den Werth der überschickten Gabe.

An Herrn Lange.

Sie ruhte lang die Harfe, ruhte,
Selbst Götterſöhnen ſang ſie nicht,
Und Erdegöttern nicht,
Und Erdegötter Lieblingen,
Und Lieblinginnen ſang ſie nicht;
Und ſäng ſie nicht — der Laut der Schmeicheley
Glitſcht ihre Silberſaiten ab,
Ein Mißton ſchreyt in feiles Lob —
Doch naht ſich ihr ein Freund der Tugend,
Ein Geiſt vom Himmel abgeſtammt,
Und Himmelsflamm' im Buſen,
Und Adlersblick im Auge,
Und warm bey ſchönen Worten,
Und wärmer noch bey ſchönen Thaten,
Naht ſich ihr der, denn wallt die Silberſaiten
Ein leiſer Ton hinauf,
Er trift des Harfenſchlägers Ohr,
Und reißt ihn hin zu ihr.
So riß' mich's itzt, o Jüngling, hin!
Der Laut von deiner Größe wallt
Die Harf hinan —
Dir lodert Flamme in der Seele,

Von

Von höhrer Art, wie einst der Geyerdulder (*)
Dem neidschen Titan sie entwand,
Sie lodert, und sie glänzt;
Doch gleisset sie nicht falschen Schimmer,
Ihr Aushauch wärmt, und besserer Augen Thränen
Zerschmelzet sie, und junges Süßgefühl
Reift an ihr, wie an Sommersonnen
Der Schatz Pomonens reift.
O du, dem den geweihten Dolch
Melpomene vertraut, wie wärmt
Der Flamme Aushauch mich, wie quillt
Mein Thränenguß dir zu, wie reift
An dieser Sonne mein Gefühl!
Ergriffen, hingerissen,
Erschüttert von dir Zauberer,
Wie nennt's die Sprache, was das Herz nicht nennt,
Was nur im Herz auf dein Gebote wühlt,
Dies aus sich selbst entrissene,
Dies Ingefühl an dir? —
O nennte sie's die Sprache, denn
Wärst du der Jüngling nicht,
Der Feurbegabte nicht,

(*) Prometheus.

Denn wallte dir der Harfenton
Die Silberſaiten nicht hinauf.

* * b.

An Miß Burton.

(Geſpielt von Dem. Jacquet der ältern.)

Wo lebt der ſüße Knabe,
Der dich, o ſüßes Mädchen
Zur Gabe ſich verdiente,
Ganz Unſchuld, und ganz Liebe,
Und ſo wie du einfältig,
Und ſo wie du entzückend?
O lebt der ſüße Knabe,
Denn führe ſeinen Bruder
Dir Amor in die Arme,
So keimt noch ſpäten Zeiten
Von Grazien, und Amorn
Ein wonnig neu Geſchlechte.

* * b.

An

An Demoiselle Teutscherin.

Holde, liebe Minna, quäle
Deinen Tellheim nicht!
Sieh, er liebt mit ganzer Seele,
Hängt an dir so dicht,
So wonnevoll, so herzlich, und so warm
Als Ruhe in der Tugend Arm.

Wer auch, bestes Mädchen, hienge
Seelvoll nicht an dir?
Wer, o bestes Mädchen, fienge
Nicht den Blick von dir
So innig auf, als in dem Rosenthal
Charmides seiner Gottheit Strahl? (*)

Aber holde Minna, quäle
Deinen Tellheim nicht,
Ah, wohlthätige! verheele
Ihm den Himmel nicht!
Ach kürze, kürze deiner Schalkheit Luft,
Flieg hin an seine treue Brust.

R * *

(*) Charmides und Theone Buch 1. Nro. 3.

Gruß der Grazien

an ihre

Schwester Sacco.

Mit Musik.

Schwesterchen! noch nicht so groß
Warst du als der Zweig der Myrte,
Und voll reger Lehrbegierde
Lagst du lächelnd uns im Schoß,
Lerntest früh an unsern Blicken
Mit der süssen Freundlichkeit,
Mit der holden Lieblichkeit
Deine junge Mine schmücken.

Lerntest uns den Liebreiz ab,
Wie mit freundlicher Geberde
Jener, auf der Rosenerde
Schlafend, diese Küsse gab,
Wie in heiligen Gefilden
Sich bey Lunens Silberglanz
Zu dem leichten Reihentanz
Fuß und Hand geschmeidig bilden.

Wie die Rosenknosp im Hayn
Morgenthau in sich verschliesset,
Wie der Morgenthau zerfliesset
Schlürft ihn jedes Blätchen ein,
So verschlossest du die Lehre,
Schlürftest sie sorgfältig ein,
Wie den Thau die Ros' im Hayn,
Jüngste Tochter von Cythere.

Und dein Herz war Blumenhauch,
Heilig, wie der Unschuld Beben
Am Altar, dein kleines Leben,
Wie die Unschuld fröhlich auch;
Dir aus dem Gewühl der Aeste
Lispelten entgegen: Kind,
Holdes, süsses Götterkind!
Lispelten dir laue Weste!

Holde Freudenschafferinn!
Nun entwuchsest du der Pflege,
Aber giengst die heilgen Wege
Mit geprüfter Treue hin,
Und die schwesterlichen Lehren
Waren immer heilig dir,

Immer gegenwärtig dir,
Konntest nimmer sie verhören.

Liebes Schwesterchen! dafür
Ward, daß Seelen sich entschliessen, (*)
Ward, daß Herzen dir zerfliessen,
Himmelsmacht zum Lohne dir!
O an deinem Zauber hangen
Jünglinge und Greise still,
O das reinste Mitgefühl
Bebt von blühnden Mädchenwangen.

Unser bester bester Gruß
Walle dir dafür entgegen,
Anadyomenens Segen,
Anadynomenens Kuß,
Sey uns tausendmal gegrüsset
Mit der Freude schönsten Gruß,
Mit der Liebe wärmsten Kuß
Süsse Schwester sey geküsset.

Der Herausgeber.

Der

(*) statt aufschlüßen:

Der Herausgeber kennt die Schwäche dieses Artikels so sehr, daß er sicher ganz damit zurückgehalten haben würde, wenn er nicht zu voreilig, und zu leichtgläubig gegen die Verheissuugen einiger seiner Bekannten, und noch mehrerer Unbekannten, die ihm Unterstützung versprachen, sich gegen das Publikum dazu verbindlich gemacht hätte. Aus einer Menge von Wust, den er in den Händen hat, waren mit der allergelindesten Auswahl nur die wenigen Stücke, die er hier abdrucken ließ, die erträglichsten, und wie wenig absolute Erträglichkeit selbst diese haben, weiß er sehr wohl. Uebrigens ist er nicht so eitel zu glauben, daß es auf diejenigen Mitglieder des Nationaltheaters, deren Namen in diesen Versen nicht vorkommen, ob sie es gleich eben so unterscheidend verdienten, nur irgend den geringsten Eindruck machen könne, daß sie übergangen worden sind, sollte es aber wider Vermuthen einen solchen Eindruck auf sie machen, so muß der Herausgeber sie versichern, daß

er blos aus Achtung für sie und ihren Ruhm die schönen Sächelchen unterdrückte, mit denen diese oder jene kakokimische Seele jeden aus ihnen anleyern wollte; es stand blos in seiner Macht jeden aus ihnen zu begrüssen, so reichhaltig ist er versehen worden. (wie denn sogar eine dytyrambische Ode über die Rolle des Lehrjungen im Schneider und sein Sohn in seinen Händen ist) aber er wollte mit der Ausübung dieser Macht weder sich selbst, noch vielweniger aber die, denen er Ehre zudachte, lächerlich machen — künftig soll dieser Artikel besser besorgt werden, oder ganz wegbleiben.

Ein

II.

Ueber den Ausdruck des Schauspielers.

Ein Fragment.

Der Verfasser der freymüthigen Erinnerung an die deutsche Schaubühne über die Vorstellung des Brutus (*) sagt bey Gelegenheit, als er den Marcius, die Proberolle des unserer Schaubühne nur allzufrüh entrissenen vortreflichen Schauspielers, des ältern Herrn Lange beurtheilt, indem er sich an diesen Schauspieler selbst wendet: „ Ich habe an ihnen den starren „ Blick, den geöffneten unbeweglichen Mund, „ wodurch sie die Vermischung des Schre„ckens und Erstaunens ausdrückten, tadeln „ gehört. Verschließen sie vor solchen Be„ urtheilern ihr Ohr, die nicht wissen, wie

„ weit

(*) Welche den 20. August 1770 gegeben ward.

„ weit der Schauspieler den Ausdruck trei-
„ ben darf. Da die Gränzen der bilden-
„ den Künste, der Mahlerey der Bildhaue-
„ rey nach ihrem Endzwecke einerley sind,
„ so könnten sie diese zu niedlichen Kunst-
„ richter vor die Gruppe Laokoons führen,
„ dem die Künstler kein Bedenken trugen,
„ weil es der Ausdruck des Schmerzens er-
„ forderte, den Mnnd zu öffnen. „ (*)

Die Beziehung auf die Gruppe Laokoon wünscht ich vorerst aus dieser Stelle weg, sie konnte dem Schauspieler zu keiner Rechtfertigung wider diejenigen dienen, die einen weitoffnen Mund für einen Fehler gegen die Anmuth, der sich ihrer Meynung nach der Schauspieler, wie der Artist befleißigen muß, hielten. „ Laokoon erhebt kein schreck-
„ liches Geschrey, sagt Winkelmann, die
„ Oeffnung des Mundes gestattet es nicht,
„ es ist vielmehr ein ängstliches und be-
klemm-

(*) S. 19.

„ klemmtes Seufzen „ (*) Laokoon öffnet den Mund nur so weit als ihn ihm die Künstler öffnen durften, ohne sich zugleich die Nothwendigkeit aufzulegen, die übrigen Theile des Gesichts durch die gewaltsamen Verzerrungen, und Verschiebungen, die ein weit geöffneter Mund veranlaßt, zu entstellen; aber die Stellung, in welcher der Schauspieler beschrieben wird, das Erstaunen, der Schrecken beweisen es deutlich, daß sein Mund das war, was man einen aufgerissenen Mund nennt, das wovon die Oeffnung beym Laokoon gerade das Gegentheil ist, mit einem Worte der höchste Ausdruck der Leidenschaft, den die Künstler des Laokoons aus weiser Kenntniß der Gränzen ihrer Kunst gemildert, und auf denjenigen Grad herabgesetzt haben, in dem er sich mit ihrer letzten Absicht, der Schönheit, vertragen konnte.

Sonst

(*) Von der Nachahmung der griechischen Werke in der Mahlerey, und Bildhauerkunst. Seite 22.

Sonst würd ich mich gegen die Tadler des Schauspielers fast eben so herausgelassen haben, als der Verfasser — Es ist wohl ausgemacht, sagt einer der seichtesten Beurtheiler, oder vielmehr Extrahent dieser kleinen Brochure „ es ist wohl ausgemacht, „ daß sich der Schauspieler, im Ausdru„ cke heftiger Leidenschaften noch mehr mäs„ sigen müsse als der bildende Künstler, da „ die Illusion seiner Kunst an und für sich „ schon stärker ist, zu geschweigen, daß er „ stäts dem Dichter untergeordnet bleiben „ muß. Ich bin daher zweifelhaft ob der „ offne Mund eine gute Wirkung thue„ (*)

Ich begreife nicht, wie man nur mit den ersten Grundsätzen der Kunst bekannt seyn, und so was schreiben könne! es soll ausgemacht seyn, daß der Schauspieler den Ausdruck nicht so weit treiben dörfe, als der bildende Künstler? Wer hat das ausge-

(*) Das Parterre von C. H. Schmid. S. 126.

gemacht? Herr Schmid? und durch welche Gründe hat Herr Schmid das ausgemacht? wir wollen sehen.

Wenn Lessing untersucht, warum der bildende Künstler in dem Ausdrucke in Vergleichung mit dem Dichter zurückbleiben, und ihn nie aus dem höchsten Punkte der Handlung nehmen dürfe, so giebt er davon folgende Ursachen;

Erstlich: weil der Künstler, der aus dem Ganzen der Handlung, die er vorstellen will, nur einen einzigen Augenblick benutzen kann, nothwendig den fruchtbarsten Augenblick wählen müsse, denjenigen Augenblick, der der Einbildungskraft die Freyheit läßt, sich noch über den Ausdruck des Künstlers zu schwingen, hiezu aber der höchste Grad des Affektes gerade am unbrauchbarsten sey, weil über ihn die Einbildungskraft nicht hinaus kann. (*)

Zweytens: Weil die bildenden Künste in

(*) Laokoon III. S. 24.

ihren Werken permanent nichts vorstellen sollen, was sich nicht anders als transitorisch denken läßt, der höchste Grad jeden Affekts aber seinem Wesen nach zu jenen Erscheinungen gehöre, die plötzlich ausbrechen, und plötzlich verschwinden, folglich demselben durch die Behandlung des Artisten eine widernatürliche, die Illusion stöhrende Fortdauer gegeben werde. (*)

Diese Ursachen, sagt Lessing, sind aus den nothwendigen Schranken, und Bedürfnißen der Künste hergenommen, schwerlich also dürften sie sich auch auf die Dichtkunst anwenden lassen — und eben so schwerlich auf die Schauspielkunst, deren Schranken eben so wenig, als jene der Poesie mit den Schranken der bildenden Künste einerley sind.

Der Schauspieler hat eben sowohl, als der Dichter die Freyheit den Affekt von dem ersten Augenblick bis zu den letzten zu durchlaufen, oder vielmehr seine Kunst legt ihm dies

(*) Laokoon. III. S. 25.

dies als ein Gesetz auf, denn, da er dem Dichter Schritt vor Schritt folgen muß, dessen größte Kunst aber darinne besteht, die Leidenschaft von dem Punkte ihrer Entstehung an, bis zu dem Punkte wo sie aufhören muß, mit der Beobachtung aller der Nüancen, die die verschiednen Grade derselben mitsammen verbinden, sinnlich zu machen, so wüßt ich nicht was der Schauspieler thun sollte, wenn er hierinne zurückbleiben müßte.

Der Anblick des höchsten Grades der Leidenschaft ist beleidigend, wenn er dem Zuschauer unvorbereitet in die Augen fällt, wenn er sich aus dem Gegenstande, den er damit behaftet sieht, nicht erklären kann, durch welchen Drang von Zufällen seine Leidenschaft bis zu dieser Höhe habe steigen können — und das ist gerade, was er sich bey dem Werke des Malers, des Bildhauers nicht kann; er sieht eine Mutter, die ihre Kinder ermordet, und wendet sich von dem schauderhaften Anblicke weg, weil es ihm der Künstler durch nichts be-

greiflich gemacht hat, wie sie zu dieser unmenschlichen That gebracht werden konnte, weil ihm nur gleichsam wie auf einmal das gräßliche der That selbst unter die Augen gebracht wird, entblößt von allen den Umständen, die ihn darauf vorbereiten, die sie ihn erwarten machen konnten.

Aber diese nämliche That in dem Ballete des vortrefflichen Noverrs (*) dem man schwerlich vorwerfen wird, daß er nicht wisse, wie weit er gehen dürfe, erweckt sie da auch diese schaudernde Betäubung, die die Künste nicht erwecken sollten? nein! und warum nicht? weil der Zuschauer, der nur Schritt vor Schritt zu dieser schaudernden Katastrophe geführt wird, durch den unglücklichen Stand, in dem er die Medea jedesmal erblickt, gleichsam gezwungen ist, sie zu erwarten, und weil eben durch diese Erwartung jener betäubende wilde Schauder, den der unvorbereitete Anblick derselben erweckt hätte,

(*) Recueil des programmes des ballets de Mr. Noverre, das Ballet Medeé & Jason

hätte, gemildert, und in mitleidige Furcht, in mitleidiges Schrecken, kurz in Empfindungen, die die nachahmenden Künste allerdings erwecken dürfen, verwandelt wird.

Noch mehr: bey dem Künstler sieht der Betrachter aus der oben gegebenen Ursache nur die Mörderin Medea, nur die Beleidigerin, die Unterdrückerin, nur einen jener Charaktere, mit denen keine der nachahmenden Künste, die Poesie selbst nicht ausgeschlossen, sich abgeben sollte. Bey dem Dichter, bey dem Balletmeister hingegen sieht er gerade das Gegentheil davon, er sieht die beleidigte Medea, die gekränkte Gattin, die verlassene Liebhaberin, die unterdrückte Unglückliche, er nimmt Theil an ihren Unfällen, er wünscht sie an ihren Verfolgern gerächt zu sehn, er setzt sich an ihre Stelle, und fühlt mit ihr, daß sie die Rache für solche Beleidigungen nicht zu weit treiben könne, ja er glaubt wohl gar, daß er selbst an ihrem Platze sie eben so weit treiben würde, er interessirt sich, er simpathisirt mit ihr —

aber wie kann er das bey der Medea des Künstlers?

Die Anwendung hievon auf den Schauspieler macht sich von selbst; hat der Dichter seine Rolle bis auf das non plus ultra des Affektes getrieben, so muß er ihm folgen, ja er würde sich sehr an dem Endzwecke seiner Kunst versündigen, wenn er zurückbliebe — Setzen wir eine Schauspielerin, der die Rolle der Medea in dem Trauerspiele des Seneka (*) aufgetragen wäre, wollte bey der schrecklichen That, die sie der Dichter in Angesichte des Volks vornehmen läßt, aus falsch verstandener Delikatesse ihren Ausdruck mildern; setzen wir, sie drückte

in

(*) Ich wähle vorsetzlich ein Beyspiel, bey dem der Dichter selbst getadelt wird, daß er zu weit gieng, denn wenn es sogar bey einem solchen für den Schauspieler nothwendig ist, daß er ihm folge, so ist diese Nothwendigkeit auch zugleich für alle schwächern Fälle erwiesen.

in ihrem Gesichte, und in der Wildheit ihrer Geberden nicht alle die übermenschliche scheußliche Wuth aus, von der uns ihre Seele angeschwellt zu seyn, scheinen muß, sie setzte nach der Anweisung des Kenners der alten Kunstwerke ihre Wuth auf Ernst, oder auch nur auf einen geringern Grad von Zorn herab: hat sie damit gewonnen, hat sie das gräßliche ihres Charakters gemildert? — wahrhaftig noch zehnmal gräßlicher, noch zehnmal abscheulicher ist es durch sie geworden, denn — ich will nichts von der beleidigenden Mißhelligkeit sagen, die sich sodenn zwischen ihrer That, und ihrem Betragen bey dieser That nothwendig finden muß — ich will nur sagen, daß, wenn die Medea, die wie ein Teufel mordet, aber es zugleich mit aller der überlaufenden, mit aller der fürchterlichen wilden Raserey thut, von welcher der Mensch in ähnlichen Situationen hingerissen wird, ein scheußlicher Anblick ist, die Medea, die auch wie ein Teufel mordet, aber es zugleich mit aller der Kälte, mit aller der Heiterkeit

thut, die nur ein Teufel in solchen Augenblicken übrig haben kann, ein noch weit scheußlicherer Anblick ist.

Es erhellt aus diesem Beyspiele, daß der Schauspieler im Grunde nichts mildert, wenn er sich mäßigt, er gehe kühn, so weit ihn sein Dichter gehen heißt; dieser wird, wenn er seine Kunst versteht, schon selbst dafür gesorgt haben, daß er nicht zu weit komme; er wird schon jeden Zug, der einzeln für sich den Zuschauer beleidigen konnte, durch das vorhergehende so vorbereitet, oder durch das folgende so gemildert haben, daß er in der Verbindung die treflichste Wirkung thun muß, hat er aber dies nicht gethan, der Dichter, desto schlimmer für ihn, und nochmal desto schlimmer für ihn, wenn sodann der Schauspieler unternimmt es an seiner Stelle zu thun — das wiedersprechende der Rolle mit der Ausführung des Schauspielers wird die Schwäche beyder verrathen.

Es würde lächerlich seyn, nun auch von dem zweyten Grunde, den Lessing wider

die

die Behandlung des höchsten Grades der Leidenschaft für den Artisten anführt, beweisen zu wollen, daß er auf den Schauspieler nicht gezogen werden könne, die Sache beweiset sich von selbst; vielmehr läßt sich aus dem Gegentheil, ich meyne daraus, daß alle Aeußerungen der Schauspielkunst transitorisch sind, deutlich genug erweisen, daß die Nachahmung jener Gegenstände, die ihrem Wesen nach transitorisch sind, also auch der höchste Grad des Affekts ihre Beschäftigung seyn könne, und müsse. Ich darf hierüber nur die eigenen Worte Lessings anführen „Als transitorische Malerey „ braucht sie (die Schauspielkunst) ihren „ Stellungen jene Ruhe nicht immer zu „ geben, welche die alten Kunstwerke so im„ ponirend macht. Sie darf, sie muß sich das „ Wilde eines Tempesta, das Freche eines „ Bernini öfters erlauben; es hat bey ihr „ all das ausdrückende, welches ihm eigen„ thümlich ist, ohne das beleidigende zu „ haben, das es in den bildenden Kün-

„ sten durch den permanenten Stand er-
„ hält „ (*)

Wenn übrigens die Ausübung der größten Virtuosen in jeder Kunst über das, was in derselben thunlich und anständig ist, entscheiden kann, so ist der geöffnete Mund durch das Beyspiel das der Verfasser der freymüthigen Errinnerung aus den Noverrischen Briefen gewählt hat, das Beyspiel Garricks (**) mehr als hinlänglich gerechtfertigt — „in der vom Garrick angeführten Beschreibung finde ich nichts „ vom offnen Munde„ sagt Herr Schmid — kahl und abgeschmackt genug — in Wahrheit ich finde auch nichts vom offnen Munde in dieser Beschreibung, aber Herr Schmid wird mir doch erlauben, daß sich andre Dinge drinne finden, die wider die Mäßigung, die er dem Schauspieler vorschreiben will,

(*) Hamb. Dramat. 5. Stück 38. Seite.
(**) Briefe über die Tanzkunst von H. Noverre S. 161. der Uebersetzung.

will, noch weit mehr verstossen als ein offner Mund; dieses Schlottern der Knie, diese Verlängerung der Gesichtszüge, diese blasse unterlaufene Todesfarbe, womit er es zu koloriren wußte, dieses schreckliche Dahinsinken, dieses Ringen mit dem Tode, dieses Kratzen der Erde, dieses fürchterliche Todesschluchzen, diese konvulsivischen Bewegungen der Physiognomie, der Arme, und der Brust u. s. w. wenn Herr Schmid alles dieses zusammen genommen dem Schauspieler gütigst passirt, so mag er nur auch den offnen Mund hingehn lassen, er müßte denn nur beweisen können, daß dieses ganze grauenvolle Gemälde weniger Ausdruck hätte, als ein geöffneter unbeweglicher Mund.

Doch das wird er nicht, eben so wenig als er mit den Gründen, die er anführt, seinen Satz, daß der Schauspieler sich mehr mäßigen müße als der Artist, beweisen wird — wir wollen sie ein wenig berühren, diese Gründe.

Erst-

Erstlich, sagt er, muß der Schauspieler sich mehr mäßigen, als der Künstler, weil die Illusion seiner Kunst an und für sich schon stärker ist. Wenn ich Herrn Schmid das: die Illusion der Schauspielkunst ist stärker als jene der bildenden Künste, worüber sich noch so manches sagen liesse, zugeben soll, so muß er mir dafür etwas anders zugeben, daß ich für weit richtiger halte als jenes, nämlich: daß es für den Schauspieler weit schwerer sey, Illusion zuwege zu bringen, als für den bildenden Künstler. Den Eindruck der Malerey, der Bildhauerey empfangt die Seele durch einen Sinn, durch das Gesicht, jenen der Schauspielkunst empfängt sie durch zween Sinnen, durch das Gesicht, und das Gehör; bey Seite gesetzt also, daß die Seele, wenn sie durch mehrere Sinnen zugleich Bilder empfängt, auch zugleich mehr zerstreuet wird, so ist doch sicher, daß sie eben dadurch, daß sie den Eindruck von mehrern Orten zugleich erhält, auch zugleich mehr Hülfsmittel hat

den Betrug zu entdecken. Kann der Mahler nur durch das Auge täuschen, so kann sein Betrug auch nur durch das Auge verrathen werden: muß der Schauspieler aber durch das Auge, und das Ohr zugleich täuschen, so ist Auge und Ohr, also ein vollkommener Sinn mehr als bey dem Maler wider ihn auf seiner Hut.

Dieses aber voraus gesetzt, so ist es eben so einleuchtend, daß je leichter der Betrug des Schauspielers entdeckt werden kann, er eben so viel Hülfsmittel mehr haben müsse ihn zu verbergen, und was heißt das anders; als daß es ihm frey stehen müsse, den Artisten im Ausdrucke eben so weit hinter sich zu lassen, als es für ihn, der zwey Wächter betrügen soll, gegen jenen, der es nur mit einem aufzunehmen hat, nothwendig ist? Der ruhige Ausdruck des Gesichts an der Gruppe des Laokoons gefällt, und rührt; aber der Schauspieler, der in dem Philoktet des Sophokles seine jammervollen Ausrufungen, sein Klagegeschrey, seine Verzweiflung mit eben dieser ruhi-

gen

gen Mine begleitete, würde uns sicher zu lachen machen; bey jenem hindert uns nichts zu glauben, daß er seinen Schmerz so gesetzt, so standhaft ertrage, als es seine Mine beweiset; dahingegen bey dem letzten uns die gewaltsamen Anstrengungen seiner Stimme alsobald überzeugen würden, daß ihnen der ruhige Ausdruck seiner Physiognomie nicht entspreche.

Es ist wahr, wenn der Schauspieler endlich so glücklich gewesen ist uns zu täuschen, so ist diese Täuschung inniger, dauerhafter, so ist sie stärker als jene des Artisten; aber dies ist ein Vorzug der Kunst, der dem Schauspieler als eine Belohnung für die größere Mühe, die er anzuwenden hatte, zu statten kommen, und keineswegs wider ihn als ein Grund angeführt werden muß sich diesen Vorzug nicht so sehr als möglich zu Nutze zu machen — sagen: **die Illusion der Schauspielkunst ist stärker als jene der Malerey, also muß sich der Schauspieler mehr mäßigen, als der Maler** ist eben so viel, als sagen: ei-

ner

ner mit gesunden Füßen kömmt weiter als ein Podagrist, also muß er nicht so weit gehn als der Podagrist.

Den zweyten Grund, warum der Schauspieler sich mehr mäßigen müße als der Artist, holt Herr Schmid daher: **weil der Schauspieler dem Dichter untergeordnet bleiben muß.**

Nimmt man dieß letzte: **der Schauspieler muß dem Dichter untergeordnet bleiben**, zum Vordersatze so ist die Schlußfolge, die Herr Schmid daraus zieht, französisch genug, um ihn dabey an seine Logik erinnern zu dürfen; das Argument könnte allenfalls heissen: der Schauspieler ist dem Dichter untergeordnet also muß er sich mehr mäßigen als der Dichter; aber bey dem Herrn Professor der Dichtkuust kömmt der Artist ins Spiel man weiß nicht wie.

Doch die Schlußfolge mag immer hingehn, wir wollen uns lieber bey dem Vordersatze verweilen.

Der Schauspieler soll dem Dichter untergeordnet bleiben: das ist eine von den

vielen

vielen Forderungen im dramatischen Systeme, die man wie mir scheint, ohne Grund gemacht, oder, wenn sie ja einigen Grund hat, sehr misverstanden, und viel zu weit ausgedehnt hat.

Ich finde hier andre — noch dazu sehr vortrefliche — Kunstrichter, die offenbar der nemlichen Meynung sind, und denen Herr Schmid seine Weisheit wohl abgeborgt haben mag „ die Pantomime, sagen „ sie, muß sich auf der Tragischen Schau„ bühne, sowohl als die Musik in den „ Schranken einer Hülfskunst halten, und „ sich hüten zum Nachtheile der Haupt„ kunst, der dramatischen Poesie ihre Zauber„ künste zu verschwenden „ (*)

Herr Schmid wird mir verzeihen, daß ich ihn auf einige Augenblicke verlasse, und den Streit mit ihm in einen Streit mit diesen Kunstrichtern verwandle. Die Gefahr

(*) Briefe, die neueste Litteratur betreffend. Theil V. S. 109.

Gefahr zu unterliegen ist hier für mich freylich ungleich größer, aber auch ist's rühmlicher hier zu unterliegen, als dort zu siegen.

Zur Sache also — Die Verbindung, in welche in dieser Anmerkung die Pantomime mit der Musik gebracht ist, fiel mir zuerst auf — welche Musik meynen die Verfasser? meynen sie jene Musik, die die ernsthafte Oper, das eigentliche Trauerspiel der Alten begleitet, oder meynen sie nur jene, welche vor und zwischen, und nach den Stücken gespielt wird? die erste können sie nicht meynen, denn von der läßt es sich unmöglich sagen, daß sie sich auf dem Theater in den Schranken einer Hülfskunst halten müsse, vielmehr ist sie die herrschende, und die Poesie eigentlich die untergeordnete Kunst.

Sie müssen also von der zweyten Gattung der Musik, von jener Musik reden, die bey uns die Stelle der alten Chöre vertritt, und zwischen den Akten gespielt wird. Von dieser ist die Anmerkung allerdings

dings gegründet; aber wie hat es geschehen können, daß die Kunstrichter diese Musik mit der Pantomime in eine Paralelle bringen konnten? Diese Musik muß sich allerdings mäßigen, sie mag froh seyn, daß man sie auf dem Theater duldet, sie, die im Grunde so entbehrlich ist, daß sie zum eigentlichen Vergnügen der Zuschauer nicht einmal so viel beyträgt, als die theatralische Malerey; weg mit ihr, wenn sie sichs herausnimmt, sich der Aufmerksamkeit des Zuschauers zum Nachtheil der Poesie zu bemächtigen, weg mit ihr! wer vermißt sie? kann das Schauspiel seinen Gang nicht ohne sie fortgehen? ich glaube ja — aber ohne die Pantomime? —

Und schon diese Betrachtung hätte die Verfasser abhalten können, das, was sich von der Musik bey den Schauspielen sagen läßt, nicht auch auf die Pantomime zu deuten. Die Musik ist eine Hülfskunst, weil sie entbehrt werden kann: aber die Pantomime kann nicht entbehrt werden; folglich ist sie keine blosse Hülfskunst.

Ein

Ein Schauspiel ohne Pantomime ist ein Unding, noch weniger als eine Pantomime ohne Poesie, denn die gab es wirklich. Meines Bedünkens ist die Pantomime auf dem Theater so viel als die Poesie selbst „ die äußerliche Handlung auf der Schau„ bühne, sagen die angeführten Kunstrich„ter weiter unten ist dazu bestimmt, der „ poetischen Illusion hülfliche Hand zu lei„sten, und dem Vorgeben des Dichters „ einen Grad der Wirklichkeit mehr zu geben „ — — das Hauptwerk, den gröſten „ Antheil an dem Betruge muß sie der „ Poesie überlassen " mir scheint der Zuschauer gehe in die Schaubühne sich überhaupt nicht durch den Dichter, nicht durch den Schauspieler, sondern durch beyde täuschen zu lassen, ihm ist es gleichviel, wer ihn täuscht, ob der oder jener, und sie haben ihn sicher beyde schlecht unterhalten, wenn sie ihm Zeit gelassen haben zu untersuchen; von welcher Seite der stärkre Eindruck auf ihn beschehen sey — beyde müssen mit vereinigten Kräften dran arbeiten

ihn zu betrügen, und, um in dem Beyspiele der Verfasser zu bleiben, nur denn glaubt er den Worten eines Sterbenden, wenn die röchelnde Stimme, die verdrehten Augen, die zuckenden Glieder ihn überzeugen, daß er einen Sterbenden sieht, und hört; betet ihm aber jemand die Worte eines Sterbenden mit einer matten unterbrochnen Stimme, und einem gelinden Hauptneigen her, so sieht, und hört er weiter nichts, als einen, der im Schlaf, oder in Ohnmacht fallen will, und bereits im Traume, oder in der anwandelnden Verlassung seiner Sinne Worte eines sterbenden phantasirt. Denn daß die Einbildungskraft, wie sich die Verfasser ausdrücken in der größten Bereitwilligkeit sey, sich betrügen zu lassen, und also mit dem gelindesten Anstrich der Wahrheit vorlieb nehme, scheint mir mehr witzig als wahr.

Es geht dem Dichter und Künstler, wie im gemeinen Leben einem offenbaren Lügner, jedermann verschließt sein Ohr vor ihm, und er hat Mühe uns oft die wah-

resten Dinge glauben zu machen. Der Artist ist bekannt für einen Mann, der durch seine Künste Chimären realisiren will, er macht sich öffentlich dazu anheischig, und empört eben dadurch die dem Menschen angebohrne Eitelkeit, durch seinen Scharfsinn jedes Blendwerk, das man ihm vormachen will zu entdecken. Wir bieten aller unsrer Aufmerksamkeit auf nur den kleinsten Umstand zu finden, womit wir ihn seines Betruges überführen können, und wir sind gewiß immer bereitwilliger, ihm wie einen Taschenspieler auf seine Griffe zu kommen, als ihm zu glauben (*)

Noch eine Kleinigkeit hab ich bey der

(*) Es ist bekannt, daß man sich mehr aus dem dem Witze als aus dem Gefühle macht — nicht nur von den Kunstrichtern, selbst von den Lesern ist es wahr, daß unter zwanzigen die ein Buch lesen, nur Einer es geniessen will, die übrigen haschen nach Fehlern.

obigen Anmerkung zu erinnern. „ die Panto-
„ mime heißt es muß sich hüten ihre Zau-
„ berkünste zum Nachtheil der Poesie zu
„ verschwenden „ Erstlich verschwenden muß sie ihre Zauberkünste nie, nicht weil sie der Poesie, sondern weil sie sich selbst dadurch schadet; der Ausdruck verschwenden ist also blos der Lebhaftigkeit des Vortrages wegen gewählt, und soll nach dem wahren Sinne der Stelle, und ihres Zusammenhanges nur heissen, die Pantomime soll ihre Zauberkünste nie zum Nachtheile der Poesie äussern — Das aber heißt meiner Meynung nach nichts geringers gefodert, als die Schauspielkunst (*) muß sich

(*) Die Verfasser der Litteraturbriefe verstehen unter dem Worte Pantomime wohl nichts anders als unsre heutige Schauspielkunst — von der Pantomime der Alten, deren erstaunliche Wirkungen wir nur aus hin und wieder zerstreuten Beschreibun-

sich nie ihrer Vortheile bedienen, sie muß aus Gefälligkeit für die Poesie sich immer eines großen Theils ihrer Gewalt begeben, sie muß um die Poesie nicht zu verdunkeln immer wie Phillis Aglayen bat, (*) weniger reitzend seyn, als sie wirklich ist. Denn die Schauspielkunst kann ihre Zauberkünste nie anders äussern, als verbunden mit der Poesie, da aber soll sie selbige nicht äussern, folglich — —

Und hieher war's, wohin ich eigentlich kommen wollte; nimmt man die Unterord-

schreibungen kennen (†) und die sich wirklich ohne alle Hülfe der Worte ausdrücken konnte, ist in dieser Stelle offenbar die Rede nicht.

(†) Beynahe alles, was wir hievon aus alten Schriftstellern wissen, hat Dubos in dem 3ten Theile seiner Reflexions critiques sur la poesie & sur la peinture gesammelt.

(*) Die Gratien 4tes Buch S. 119.

nung, in welche man den Schauspieler gegen den dramatischen Dichter versetzen will in dem Verstande, daß jener von seiner Kunst weniger als er wohl könnte, zeigen müsse, um die Kunst des letztern nicht zu verdunkeln, so ergiebt sich die Unbilligkeit dieser Forderung von selbst — warum soll der Schauspieler dem Dichter zu gefallen kleiner scheinen als er ist? — und überdieß wie entehrend für die Poesie selbst ist diese Forderung! durch ihre eigne Kraft muß sie sich heben, durch sich selbst muß sie schimmern, sie muß sich kühn, und stolz neben jede der mit ihr wettstreitenden Künste hinstellen, und ihren erhabnen Vorzug behaupten, nicht von der Bereitwilligkeit der übrigen sich ihrer Vortheile nicht zu gebrauchen, erbetteln — welch ein elender Sieg über einen Gegner, dem man die Arme auf den Rücken gebunden hat, damit er sich nicht vertheidigen könne.

Die Verfasser haben der Mäßigung, die sie dem Schauspieler vorschreiben, selbst eine Einschränkung gegeben „ Je größer die

„ Ge-

„ Gewalt ist, mit welcher der Dichter durch
„ die Poesie in unsre Einbildungskraft
„ wirkt, destomehr äußerliche Aktion kann
„ er sich erlauben ohne der Poesie Abbruch
„ zu thun, destomehr muß er anwenden,
„ wenn er die Täuschungen seiner Poesie
„ mächtig genug unterstützen will „ (*)

Dieses aber angenommen, daß der Schauspieler so weit gehen kann, als er will, wenn er es mit einer Poesie zu thun hat, die nicht in Gefahr ist durch die Gewalt seiner Pantomime verdunkelt zu werden, so muß es um so mehr angenommen werden, daß er bey einer schlechten Poesie so weit gehn dürfe als er kann, weil es da der wahre Vortheil des Zuschauers fordert, daß sie verdunkelt werde — bey den Werken jener mittelmäßigen Geister aber, die uns wie sich die Schriftsteller ausdrücken „ auf
„ der Bühne nach Sinne und Bewußtseyn
„ lassen „ (**) wer wird es dem Schau-

 spieler

(*) N. L. B. Theil V. Seite 112.
(**) Seite 111.

spieler da verübeln, wenn er durch die Gewalt seiner Kunst das ersetzt, woran es der nüchterne Geist des Dichters mangeln ließ? wer will es ihm verwehren, wenn er das Werk des Dichters aus der Reihe der mittelmässigen Produkte heraushebt, und es uns in dem Augenblicke der Vorstellung als ein Werk der ersten Klasse unterschiebt? wer wird es ihm nicht verdanken, wenn Er, was der unvermögende Dichter uns ließ, Sinne und Bewußtseyn uns raubt — — — —

III.

Geschichte der Schaubühne. von 1776.

Die Geschichte der Schaubühne war unter uns wohl niemals so sehr ein Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit gewesen, als beym Schluße des vorigen Theatraljahres. Es war durchgängig bekannt, daß die Schuldenlast des Unternehmers die Bühne schon seit anderthalb Jahren unter Sequestration gebracht hatte, daß — ich weiß nicht Schlafsucht, oder Eigensinn, oder wie ichs nennen soll — den grossen Haufen seit einiger Zeit kalt und gleichgültig gegen die Bühne gemacht hatte, folglich die Kasse nie zu Kräften kommen konnte sich abzufinden u. s. w. — man hatte also gegründete Ursachen beym Schlusse des Theaterjahrs eine völlige Veränderung zu muthmassen. Man blieb nicht lange in Ungewißheit, die Sequestration kündigte einen Bankerot an, und er ward angenoh-

men; Nunmehr war die Bühne das Ziel der allgemeinen Conversation, in öffentlichen Orten, und in Privat-Gesellschaften ward von nichts als vom Theater gesprochen, Jederman interessirte sich dafür, jene die sich interressiren mußten, eben sowohl, als jene, die dabey weder zu gewinnen noch zu verlieren hatten, ja selbst diejenigen, die, wenn sie ein Jahrhundert gelebt hätten, und täglich zehn Garricks aufgetreten wären, die Bühne doch nicht ein einzigesmal besucht haben würden, sprachen itzt von ihr so warm, und angelegentlich, als von Wechseln und Prozenten.

War man darüber, daß der vorige Unternehmer abdanken würde, nicht lange in Zweifel, so war man es desto länger darüber, wer ihm folgen sollte, und weil doch nichts beschwerlicher ist, als von etwas zu sprechen, wovon man nichts zu sprechen weiß, so erleichterte sich jeder seine Conversation dadurch, daß er in Ermanglung besserer Nachrichten die seinigen geltend zu machen suchte. Jeder schuf sich einen neuen

Entrepreneur, den er um so eifriger in die Stelle des vorigen schob, je mehr oder weniger ihm darum zu thun war, denn was er von der Sache wußte, oder zu wissen glaubte, oder wissen wollte, bey denen, die in dem Falle sind alles glauben zu müssen, Eingang zu verschaffen; Es gab eine Menge Partheyen, deren jede ihre eignen Vermuthungen, ihre eignen Gründe, ihre eignen Wahrscheinlichkeiten hatte, und wäre es nur dem vierten Theile von denen, die ein oder der andere zu Unternehmern aufwarf, eingefallen, die Chimäre zu realisiren, so hätten wenigstens hundert Schauspielergesellschaften in Wien verhungern können.

Der vernünftigere Theil sonderte sich indeß mit seinen Meynungen in zwey Partheyen, davon die eine behauptete der Hof würde das Theater übernehmen, und die andre, es würde den Schauspielern selbst überlassen werden — es kann hier die Frage gar nicht seyn, ob die erste Meynung nicht die allervernünftigste war? nicht eben darum, weil sie, wie man sehen wird, wirklich

lich wahr wurde, sondern weil es schon vorlängst entschieden ist, daß für den Fortgang des Geschmacks, und für das Vergnügen der Zuseher nichts gefährlicher sey, als die Schauspieler sich selbst zu überlassen. (*)

Endlich ward es entschieden; der Hof übernahm die Gesellschaft der Nationalschauspieler, und gab die Oberaufsicht darüber anfänglich dem KK. Oberstthofmeisteramte, nachhin aber dem KK. Oberstkammeramte. Die wälschen Opernsänger, und die Tänzergesellschaft wurde für itzt abgedankt.

Den National Schauspielern ward das Hoftheater nächst dem Burgthore eingeräumt, wel-

(*) Man darf sich hier nicht erst auf die Verfassung des königlichen Theaters in Paris berufen; wer kennt sie nicht, wer weis es nicht — wenigstens aus den Klagen der Schriftsteller — daß die Schauspieler daselbst bisher die Tyrannen des öffentlichen Vergnügens gewesen sind, —

nur

welches von nun an die Nationalschaubühne heißt, und woselbst sie die Woche viermal spielen. Herr Stephanie der ältere ward von der Gesellschaft einmüthig zum Regisseur erwählt, er nahm diese Stelle aber nur unter der Bedingung an, daß ihm ein Ausschuß von der Gesellschaft beygegeben werden sollte, sich dadurch vor allen den Verdrüßlichkeiten zu verwahren, die dieses Amt gemeiniglich mit sich bringt; mit diesem Ausschusse hält er nun wöchentlich eine Versamm-

nur erst neuerlich ward die Sache mit Aufmerksamkeit betrachtet, und dadurch, daß man ihnen von Seite des Hofes einen Directeur gab, mein obiger Satz — der nichts weniger als mein, sondern aller Theaterverständigen (*) ist — bestätigt.

(*) S. hievon die Ankündigung der Lessingischen Dramaturgie. Schlegels Werke 3. Theil S. 252. Essai sur l'art dramatique von Mercier in dem Kapitel des comœdiens, und hundert andere Stellen.

sammlung, die über die eingesendeten Stücke entscheidet, die Rollen vertheilt, und die Täge, an welchen die Stücke gegeben werden sollen, bestimmt.

Noch vor Eröfnung des Theaters ward Herr und Madam Unger engagirt. Sie debutirte den 11ten April im poetischen Dorfjunker, als Baronin Altholz, und gefiel ziemlich, seither sind die Vertrauten im Trauerspiele, und zweyte Mütter, alte Koqueten u. s. f. im Lustspiel ihre Rollen. Herr Unger erscheint sehr selten auf dem Theater, auf den man ihn übrigens auch gar nicht vermißt, denn ausser seiner Figur die an Weiskern erinnert, sind seine übrigen Gaben fürs Theater sehr unbeträchtlich; er trat den 15. April zum erstenmal in Marivaux falschen Vertraulichkeiten als Prokurator Riemer auf, und spielt nur kleine Rollen, den Le Bon im Hausvater, den Auditeur im Walltron, den Melhorn in der Maskerade, u. s. w.

Da der Hof das Tänzerchor nicht engagirt hatte, folglich blos Schauspiele ohne

Ballete

Ballette gegeben werden sollten, so wurden die Preise der Plätze verhältnißmässig herabgesetzt.

Am 8ten April ward die Schaubühne nach den gewöhnlichen Fastenferien mit der Schwiegermutter, einem Lustspiel in 3. Aufzügen (*) und der Indianischen Wittwe eröffnet. Der Mangel der Ballette war eine Zeitlang für unser Publikum, das Noverre an das meisterhafteste dieser Gattung verwöhnt hatte, zu fühlbar, es konnte, und wollte sich lange nicht drein finden ein Schauspiel zu entbehren, das so lockend, so befriedigend es auch für das Auge des Zusehers seyn mag, doch im Grunde nichts weniger, als unentbehrlich ist — das war eine der Ursachen, warum das Theater der Nation eine geraume Zeit öde, und unbesucht blieb.

Eine andre davon war Noverre selbst, dieser Wiedererfinder, und Stolz seiner Kunst.

Es

(*) S. das räisonirende Verzeichniß der neuen Stücke S. 105.

Es ist bekannt, daß er im Jahr 1774. von hier nach Mayland abgieng, aber das Publikum fühlte seinen Verlust so sehr, und die Sehnsucht nach ihm war so groß, daß die vorige Direktion ihn noch zu Ende des verflossenen Theaterjahrs aus Mayland wieder hieher verschrieb; Er kam an, mittlerweile aber hatten unvorgesehene Zufälle der Direktion den Schritt, einen Bankerott anzukündigen, abgenöthigt, und da dadurch alle ihre Verbindungen aufgelößt waren, so sah sich Noverre hier, ohne jemand anzugehören.

Von Seite des Hofes ward bey der Uebernahme der Nationalschaubühne durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht, daß das Theater nächst dem Kärntnerthor, jeder Gesellschaft, die sich bey der KK. Nieder. Oesterreichischen Regierung darum melden würde, ohne dafür an irgend jemand das geringste bezahlen zu dürfen, überlassen werden sollte.

Noverre machte sich diese Gelegenheit zu nutze; er versammelte die Tänzer-Gesellschaft,

schaft, die, wie schon oben angemerkt worden, bey dem Bankerot der Direktion abgedankt ward, und ließ sich mit Herrn Böhm dem Principal der Brünner-Gesellschaft, auf eine deutsche Operette in Unterhandlungen ein, sie wurden bald einig. Herr Böhm kam mit sieben Personen, und Noverre unterstützte seine Operetten mit seinen vortreflichen Balleten. (*)

Die Böhmische kleine Truppe war, wenn man sehr gelinde davon urtheilen will,

(*) Noverre arbeitete mit der uneigennützigsten Großmuth für das Vergnügen des Publikums. Er hatte mit Böhm den Akkord so getroffen, daß er diesem für jede Vorstellung 50. fl. bezahlte, alles übrige überließ er dem Tänzerchor, das durch den Bankerot der Direktion auf einmal ohne Dienste, und ohne Engagement war, für sich selbst behielt er nichts — Das Tänzerchor gab ihm aus Dankbarkeit eine Benefit Vorstellung.

höchst mittelmäßig; sie bestand aus Herrn und Madam Böhm, Herrn Sutter, Herrn Schmid, Herrn Stirl, Madam Waizenhofer, und Dem. Böhm. Ein Herr und Madam Schaller wurden nach der Zeit zur Verstärkung angenommen, die elendesten Dratpuppen, die man je gesehen haben kann; unter allen war nur eine Stimme, die gehört zu werden verdiente, der Tenor des Herrn Sutters, der aber zugleich als Schauspieler eine so schlechte Figur, als alle übrigen von der Truppe machte. Sie gaben nichts als Uebersetzungen von französischen Operetten, mit französischer Musik.

Die bescheidene Furcht mit der sich die Truppe angekündigt hatte, gewann ihr die Nachsicht, und die Geduld des Publikums, die sie wirklich sehr nöthig hatte, aber wenn diese Nachsicht, wenn diese Geduld auch noch so groß gewesen wäre, so würde sie am Ende doch für die Truppe nichts weiter gethan haben, als daß sie sie unbesucht, und ungestöhrt den Bänken und Koulissen hätte vortrillern lassen.

Zum

Zum Glücke hatte sie eine Stütze an der Seite, auf die es sicher war sich zu lehnen, das war Noverre, und seine Ballete — diese waren es, die das Publikum zu sehen nicht müde ward, diese waren es, um derentwillen es sich gern eine Stunde lang und drüber von den Opernsängern, Ohr und Auge beleidigen ließ, um sich alsdenn an ihnen voll auf zu weiden, diese waren es die das Haus immer so voll Zuschauer füllten, daß jeden Tag mehr zurück mußten, als hinein konnten, diese waren es endlich, die eine Zeitlang das beste deutsche Publikum, gegen die beste deutsche Bühne kaltsinnig machten.

Noverre, und Böhm hatten das Kärntnerthor-Theater von 17. April bis zum 17. Junius inne; während dieser Zeit gab die Böhmische Teuppe.

Anton, und Antoinette, von einen Ungenannten. Musik von Gossnick.	2 mal.
Deserteur vom Sedaine, Musik von Montsigny.	1 —

Faßbinder, Text und Musik, von Ungenannten. 2 —
Freund des Hauses, von Marmontel, Musik von Gretry. 4 —
Hufschmid. 2 —
Huron. 1 —
Lucile, von einem Ungenannten. Musik von Gretry. 4 —
Prächtige, von Sedaine. Musik von Gretry. 2 —
Redende Bild, von Anseaume. Musik von Gretry. 2 —
Rosenmädchen von Salenci, von Favart. Musik von Duny. 2 —
Verstellte Gärtner, von Pleinchene. Musik von Philidor. 4 —
Walder, von Marmontel. Musik von Gretry. 2 —
Zemire und Azor, von Marmontel, Musik von Gretry. 1 —
Zween Geitzige, von Falbaire, Musik von Gretry. 3 —

alles nach elenden wörtlichen Uebersetzungen,

gen, bey denen die Ueberseßer ihre Worte in die schon fertige Musik passen mußten (*) Noverre gab.

Adelheit von Ponthieu.	3	mal.
Horaßier und Kuriaßier.	3	—
Medea und Jason.	11	—
Persische Braut.	6	—
Rosenmädchen von Salenci.	9	—
Weiß und Rosenfarb.	17	—

Dieser leßte Ballet ist in der komischen — ich möchte lieber sagen, anakreontischen — Gattung Noverrs Meisterstück, so wie es in der heroisch tragischen, **Adelheit von Ponthieu** ist.

Noverre genoß diese kurze Zeit die ungeheuchelsten Zeichen der Hochachtung, und

(*) Ich weiß nicht warum sich die Truppe nicht der **Marchandischen** Sammlung bedient, in welcher alle diese Opern in weit bessern Uebersetzungen, auch auf die französische Musik eingerichtet, enthalten sind —

des ungetheiltesten Beyfalles ; er ward fast bey jeder Vorstellung von den entzückten Zuschauern vor die Kortine geruffen , der Hof hatte ihn noch vor seiner Abreise nach Mayland zum k. k. Hof-Balletmeister ernannt , und nun hatte er das seltne Glück zum Ritter des H. Kristusordens angenommen zu werden ; das ganze Publikum bedauerte als er wider weggieng den Verlust dieses in seiner Kunst einzigen Mannes. Er ist itzt beym Operntheater zu Paris um jährliche 20000. Livers engagirt.

Noverre war kaum abgereißt , als das Publikum auf sein Nationaltheater wieder aufmerksam ward , daß Ende der Ballete war für dasselbe der Anfang einer glücklichen Epoche , es wurde von da an häufiger , und fleißiger besucht. Es hatte itzt mit niemand als einer italiänischen Opera Buffa zu wetteifern , die unter privat Unternehmern ihre Vorstellungen seit dem 28. May angefangen hatte , und eine Gesellschaft der besten Stimmen war.

Die-

Diese Oper bestand aus Hrn. Poggi, Marchetti, Moricci, Bassißten. Hr. Jermoli, Seni, Boscoli, Querieri Tenoristen, dann Madam Poggi, Dem. Cavalieri, Dem. Sandora, Madam Weisin, Dem. Noricci, und Madam Concilio. Sie erhielt um in Kärntnerthortheater auch für andre Gesellschaften noch Platz zu lassen von Hofe die Erlaubniß wechselweise, bald in der Schaubühne am Kärntnerthore, bald in der Nationalschaubühne zu spielen.

Sie gab anfangs nichts als Opern, nach Noverrs Abreise aber engagirte sie einen Theil der Tänzergesellschaft, und Herrn Kaselli, der unter Noverre ein sehr geschickter Komik-Tänzer gewesen war, zum Balletmeister — unmittelbar nach Noverren für das Wiener Publikum Ballete zu setzen, war für Kaselli, besonders da Angiolinis — eines in der That nicht kleinen Mannes — Schicksal ihn hätte warnen sollen, ein sehr kühnes Unternehmen, auch strandete er glücklich wie ers verdienet hatte, sein erstes Ballet, die Zurückkunft aus dem

Kriege, oder der gefangene Harlekin, gab er am 6. Julius, es war das kläglichste Krotesk — tragisch — ennuyanteste Zeug von der Welt, und das Publikum gähnte, schlief, und ärgerte sich darüber zur Genüge.

So vortrefflich nun übrigens diese Italienische Oper war, so that sie doch dem Nationaltheater keinen Eintrag, ja sie war seiner Aufnahme vielmehr behülflich als nachtheilig — es ist in Wien von jeher das Schicksal der welschen Opern gewesen nur von der kleinen Zahl der Musik Liebhaber, und Kenner geliebt, und besucht zu werden — und aufrichtig, so sehr wir selbst Liebhaber der italienischen Oper sind, so sind wirs doch sehr wohl zufrieden, daß in der Hauptstadt Deutschlands ein welsches Spektakel nur den hundertsten Theil so viel gilt, als ein deutsches.

Was aber das National-Theater vollends hob, war die glückliche Acquisition, die es an einer vortrefflichen neuen Schauspielerinn machte — Madam Sacco vormals

mals Dem. Richard kam von der Kurzischen Gesellschaft aus Warschau hieher; sie kündigte sich mit einer Bescheidenheit an, die man in der Folge um so mehr zu bewundern Ursache fand, je höher der Werth war, den man ihr zusprechen mußte. Sie debutirte am 10ten Junius in der Eugenie des Beaumarchais als Eugenie.

In dieser ihrer Proberolle bemächtigte sie sich gleich des ungetheilten lauten Beyfalles aller Zuschauer. Eine glückliche Physiognomie, fähig alles, was ihr der Dichter vorschreiben kann, bis auf die feinsten Verflößungen auszudrücken, das wärmste, und zugleich das schnellste Gefühl, eine tiefe Einsicht sich auch den unbedeutendsten Zug ihrer Rolle nicht entwischen zu lassen, die seltne Gabe mit dem Dichter, die noch seltnere für ihn zu arbeiten, Schönheiten in Stellen zu legen, in die er selbst keine zu legen wußte, und Fehler, wo er deren begieng, wegzuschaffen, eine reizende Geberde nie zur Unzeit; nie mit Affektation;

eine Stimme so silbern, so entzückend als die Stimme derjenigen seyn muß, die mit dem Herzen, zu dem Herzen sprechen wollen, kurz alle die Gaben, die zu einer großen Schauspielerinn erforderlich sind, fand und bewunderte das Publikum an ihr.

Man säumte nicht sich ihrer zu versichern; sie ward engagirt mit der Freyheit jede Rolle, die sie wählen würde, zu spielen, und ist nun im Besitze der allgemeinen Bewunderung; Sie ist der Liebling des Publikums, und dies so sehr, daß es eine Art von Verbrechen wäre nur das geringste an ihr bemerken zu wollen.

Dies war der eigentliche glückliche Zeitpunkt für die Nationalbühne; von da an drängte sich das Publikum eben so eifrig, und hitzig in dieselbe, als es vorher gleichgültig gegen sie gewesen war, und es wird nun so häufig besucht, daß die Kaße verhältnißmäßig unter keinem der vorigen Unternehmer so hoch stand, als itzt.

Noch etwas ereignete sich fast zu gleicher Zeit, das für die Nationalbühne sehr vortheil-

heilhaft war, daß dem Publikum über ihren Werth die Augen vollends öffnete, und es überzeigte, daß es vergebens irgendwo anders die Unterhaltung suche, die man ihm da anbietet — Herr Johann Kristian Wäser Principal einer (*) königl. Preußischen privilegirten Schauspieler Gesellschaft hatte durch die öffentliche Blätter die Anerbietungen, die der Hof den Gesellschaften mit dem Kärnterthortheater gemacht hatte, vernommen, er kam allein aus Breslau hieher, um die nöthigen Erkundigungen einzuholen, und zu seinem Unglücke gerade zu der Zeit als noch Böhm und Noverre das Theater besassen; jeder, der ihn, und seine Truppe kannte, und sein Feind nicht war, oder nicht werden wollte, misrieth ihm sich hieher zu wagen; der Hof war

(*) Es giebt in Preußen 2 privilegirte Truppen; die Döbbellinische hat das erste, und die Wäserische das zweyte Privilegium.

war so gar für ihn so gnädig, ihm eine ansehnliche Entschädigung zu seiner Zurückreise anbieten zu lassen, wenn er sich begnügen wollte, Wien gesehen zu haben, ohne uns seine Truppe sehen zu lassen; aber vergebens, er sah die mittelmäßige Böhmische Trouppe, sah welch ein gedrängtes Haus voll Zuschauer sie täglich zu amüsiren hatte, vergaß, daß nicht die Böhmischen Opereten, sondern die Noverrischen Ballete dieses Gedränge an sich zogen, traute seiner Gesellschaft zu, daß sie der Böhmischen überlegen sey, wie er sich denn dies öffentlich verlauten lies, weissagte sich im Geiste schon ein eben so gedrängtes Auditorium, und brachte seine Truppe, die gegen 40. Personen stark war, hieher (*)

Sie

(*) Ich vermuthe wenigstens, daß sich Wäser durch ein ähnliches falsches Raisonnement habe blenden lassen; denn es ist unbegreiflich, wie er sich sonst die Unbe-

sonnen,

Sie eröffnete die Bühne am 20. Junius mit Robert, und Kalliste, einer Uebersetzung der sposa fedele in 3 Akten von Eschenburg. Musik von Guiglielmi.

Sie

sonnenheit — das ist der gelindeste Name, den man der Sache geben kann — hätte beygehn lassen können, mit einer Truppe von 40. Personen, einen Weg von Breßlau bis Wien (noch dazu in den Sommermonaten) auf Gerathewohl anzutreten, und sich davon einen glücklichen Ausgang zu versprechen — In der Vermuthung, daß er blos der böhmischen Oper den zahlreichen Zuspruch, von dem er Zeuge gewesen war, zugeschrieben hatte, bestärkt mich noch überdies, daß er, der blosse Opern ohne Ballete gab, die Preise der Plätze doch so hoch ansetzte als Noverre, der nebst einer Oper auch täglich zwey große pantomimische Ballete gegeben hatte.

Sie kam die ersten zwey Vorstellungen noch glücklich weg, das Haus war ziemlich voll, und die fünf Rollen der Oper waren mit Wäsers ganzen Reichthume besetzt.

Aber ihr Schimmer blendete nicht lange, schon bey der dritten Vorstellung erlosch er ganz, und auf immer. Der 23. Junius war dieser für sie merkwürdige Tag, sie gab den Deserteur vom Sedain. Musik von Montsigny. Da hier mehr Rollen zu besetzen waren, so sah man auch mehr Leute von Wäsers Korps, und was für Leute! Geheul, und Gehöne statt Gesang, und ihr Spiel — Wäser hatte sogar daran geirrt, daß er glaubte seine Truppe sey der Böhmischen überlegen.

Ausser 5 bis 6 Personen war unter dem ganzen Troße kein einziges nur halb erträgliches Menschengeschöpf — und unter diesen konnten nur Herr Schmelz, und Herr, und Madam Henisch als schon brauchbare Schauspieler, sie auch als eine sehr angenehme Sängerin in Betrachtung kommen

— Herr

— Herr Henisch spielt gute komische Rollen, nur hat er sich manchmal zu wenig in seiner Gewalt — Madam spielt mit viel Kunst und Gefühl, nur manchmal auch mit Affektation — Herr Schmelz kennt seine Odoardos, seine Tellheims, aber er vernachläßigt ganz den körperlichen Anstand — Herr Spengler singt einen vortreflichen Tenor, aber ist als Schauspieler so kalt wie Eis, ein Mann, der den Prinzen in der Emilia Galotti wie den Kristel in der Jagd, und beyde, wie den Azor in der Marmontellschen Oper gespielt hat — die ältere Dem. Bittner singt ganz entsezlich, aber würde bey einer bessern Gesellschaft eine recht gute Franzisla werden — Herr Brükel singt eben so schlecht, aber ich begegnete ihn manchmal über einer Stelle, die er sehr glücklich recitirte, er würde brauchbar werden, wenn ihm jemand den körperlichen Anstand, die Bewegung der Arme, und der Füsse u. s. f. beybringen wollte — die kleine Dem. Reggeln gäbe gute Hofnung,

nung, wenn sie unter andern Händen wäre, itzt kann sie nur noch hönen statt singen, und grimassiren statt spielen — das sind sie nun alle; die übrigen Hrn. Pippo, Reggeln, Brenner, Bauch, Berger, Stirle, Wolland, Mad. Pippo, Tylly, Dem. Gleichsner ꝛc. ꝛc. ꝛc. lauter Namen dunkel wie die Nacht, lauter Leute elend wie die Reibhande, und die Reibhandinnen.

Vom Deserteur an herrschte Einsamkeit und Oede in Wäsers Schauspielhause, es waren oft auf allen Plätzen zusammen nicht zwanzig Zuschauer. Er versprach sich von Schauspielen ein besser Glück als von der Operette, und hatte am 7ten Julius die — Unsinnigkeit muß mans nennen — den Klavigo zu geben, ein Stück, dessen Rollen jede einen Eckhof fordert, er selbst trat zum erstenmal als Beaumarchais auf. Ich sah in meinem Leben kein schnackischer Ding als diesen Klavigo; Die Zuschauer konnten vor Lachen nicht zu sich, und die Schauspieler, besonders Wäser als Beaumarchais, und Reg-

geln als Buenko, vor Getöse nicht zu Worten kommen.

Madam Wäser kam erst einige Wochen nach der Truppe an, und mit ihr Herr Schmelz, den Wäser aus Leipzig verschrieben hatte. Sie traten beyde zugleich am 11ten Julius in der Emilia Galotti, er als Odoardo, sie als Gräfin Ursina auf. Ihr Kopfputz, und ihre Kleidung war wie einer Marionettenprinzessin, den 7ten Auftritt des 4ten Aufzuges spielte sie nicht ganz ohne Beyfall; Herr Schmelz sprach zu leise, und hat im Affekt eine sehr widrige Stimme, dieß, und gewisse unedle Gesten, waren Ursache, daß man ihm nicht Gerechtigkeit wiederfahren ließ; denn wenn er den Odoardo auch nicht meisterhaft spielte, so spielte er ihn doch auch nicht so schlecht, daß er das verdient hätte, was ihm wirklich geschah, ausgelacht zu werden.

Wäser hatte auch ein kleines Ballet von 12 oder 16 Tänzern mitgebracht; die Springer, Herr Vigano, Stirle, und Gruman oder Gutman gefielen ein oder zwey-

mal, aber sie hatten ihre Künste bald erschöpft, und das Publikum war ihrer eben so bald müde.

Wäser hatte nun alles versucht, er hatte die Preise herabgesetzt, er hatte sich an Lust und Trauerspiele gewagt, aber sein Haus blieb immer leer, und seine Gagen und Ausgaben liefen fort, er sah nun das schädliche des Schrittes ein, den er gethan hatte, und bereute ihn — zu spät.

Kurz er ward erst durch einen sehr empfindlichen Verlust von mehr als 4000. Thalern klug, beschloß seine Vorstellungen am 27ten Julius mit dem Aerndtekranz, und ließ seine Truppe nach Neiß abgehen.

Sie gab

Aerndtekranz von Weise. Musik von Hiller.	3mal.
Deserteur von Sedain. Musik von Montigny.	1 —
Dorfdeputirte a. d. F. Musik von Wolf.	2 —
Edelknabe von Engel	1 —
Emilia Galotti von Lessing.	1 —

Gut-

Gutherzige Murrkopf von Goldoni.	1 mal.
Jagd von Weise. Musik von Hiller.	1 —
Julie und Belmont von Sturz.	1 —
Klavigo von Göthe.	1 —
Minna Barnhelm von Lessing.	1 —
Muse von Schiebler. Musik von Hiller.	1 —
Parodie von C. H. Schmid.	1 —
Pilgrime nach Mekka a. d. F. Musik von Gluck	1 —
Robert und Kalliste a d. F. Musik von Guiglielmi.	4 —
Schnupftuch von C. F. Henisch. Musik von Bichler.	2 —
Sklavenhändler aus Smirna (*) a. d. F. Musik von Holly.	1 —
Teufel ist los von Weise, Musik von Hiller.	1 —
Zama von Krauseneck.	1 —
Zemire und Azor a. d. F. Musik von Baumgartner.	2 —

Dann einige kleine Ballete:

(*) Die Truppe gab ihm den Titel: Wohlthaten gewinnen die Herzen.

Wäser selbst ward krank, er mußte noch einige Zeit nach der Abreise seiner Truppe hier bleiben. Seine Maj. der Kaiser machten ihm, um seinen Schaden zu verringern ein Geschenk von 200, und Seine Durchlaucht der Fürst Kaunitz von 100 Dukaten, durch eine Privat-Sammlung wurden noch 200 für ihn zusammgebracht, daß er also sehr unzufrieden mit dem Geschmacke der Wiener, aber — wenn er erkenntlich ist, — sehr zufrieden mit ihrer Grosmuth von hier abreisen konnte.

Das Nationaltheater sah sich itzt eine geraume Zeit mit der welschen Oper alleine, und fuhr glücklich fort sich in dem Geschmacke, und der Zuneigung des Publikums festzusetzen.

Der Eckel, den das Publikum wider die Kaßelischen Ballete gefaßt hatte, veranlaßte die Unternehmer der welschen Oper Herrn Kaßelli auf blosse kleine Divertissements einzuschränken, und ein Tänzer, Herr Asselin nahm es über sich einige von Noverrs Balleten wieder herzustellen — der erste,

ste, den er am 14ten Julius gab, war das beliebte Ballet: Weiß und Rosenfarb; ungeachtet die Tänzergesellschaft gegen jene mit welcher Noverre dieses Ballet gegeben hatte, um viele, und gerade die besten Personen Hr. und Mad. Simone, Herrn Gallet, Dem. Dupree ꝛc. vermindert worden war, folglich viele der schönsten Figuren, und Tänze weggelassen werden mußten, so nahm das Publikum doch die Bemühungen des Herrn Asselins, und das Ballet selbst entscheidend gütig auf.

Auch machte die Unternehmung am 29. Julius einen Versuch mit einer ernsthaften Oper, genannt: d'Aliso e d'Elmita, Text von Gamera k. k. Theatraldichter, Musik von Herrn Salieri in wirklichen Diensten Sr. Majestät des Kaisers. Die Oper war mit Tanzchören von Herrn Kaßelli verbunden, die durchaus nicht gefallen wollten.

Herr Sacco, der Gemahl unsrer vortreflichen Schauspielerinn kam hier an, er hatte sich auswärts als Balletmeister im komischen Fache einen Namen erworben,

die Unternehmung der wälschen Oper nahm daher keinen Anstand ihn zum Balletmeister zu engagiren; er gab am 8ten September sein erstes Ballet: Die grönländische Vermählung, oder die zur rechter Zeit entdeckte Verrätherey, und war seit Noverre der erste Balletmeister, dem es gelang, sich allgemeinen Beyfall zu erwerben; das Publikum gab ihm die unzweydeutigsten Zeichen seiner Zufriedenheit, in welcher sich Sacco durch seine nachfolgenden Ballete glücklich zu erhalten wußte.

Itzt bewies es Deutschlands erhabner Monarch öffentlich, daß neben den wichtigen Herrscherſorgen für das Wohl und die Sicherheit seiner Völker auch noch die liebreiche Fürsorge für ihr Vergnügen seine große Seele beschäftige — Herr Müller mußte auf Allerhöchsten Befehl in der Helfte des Septembers abreisen, um in den benachbarten Provinzen Deutschlandes Subjekte für das Nationaltheater zu engagiren; so wie dieser Auftrag das vortheilhafteste Licht auf die Verdienste des Herrn Müllers

lers warf, so versprach sich auch jederman von der bekannten Einsicht dieses geschickten Schauspielers, daß er sich des auf ihn gesetzten gnädigsten Vertrauens durch eine glückliche Vollziehung dieses Auftrages würdig machen werde.

Indes meldete sich abermals eine Gesellschaft um die Schaubühne beym Kärtnerthore, dies war der Unternehmer des neuen Preßburger Theaters; seine Truppe hatte einige Zeit in Neustadt gespielt, und bey seiner Durchreiße nach Preßburg wollte er die Gelegenheit nützen, die sich ihm, da das Theater eben leer stand, anbot — denn von einer Gaukler und Seiltänzertruppe, die Affen auf dem gespannten sowohl, als auf dem Schwungseile tanzen ließ, und eine geschickte Aequilibristin aufzuweisen hatte, will ich, da sie nur zwey Vorstellungen gab, keine Erwähnung thun — Der Unternehmer kündigte am 2ten Oktober seine Truppe mit aller Bescheidenheit an, die nöthig war, um in der Folge auf die Nachsicht des Publikums einen ge-

gründeten Anspruch machen zu können. Sie sollte erst am 5ten dann am 14ten spielen, aber Hindernisse von Seite der Verbindungen in denen er mit dem Neustädter Adel stand, hauptsächlich aber die Schüchternheit einiger der Mitglieder seiner Truppe, die durch nachtheilige Gerüchte so scheu gemacht waren, daß sie hier durchaus nicht auftreten wollten, so daß er sie abdanken, und ihre Stellen mit neuen ersetzen mußte, waren Ursache, daß sie erst am 21ten Oktober ihre Vorstellungen anfangen konnte.

Sie debütirte mit der Dido einem Trauerspiel in fünf Akten von Weidman, und der Wilhelmine einem Lustspiele in einem Akte von Wetzl — Madam Amor (*) die erste Schauspielerinn der Truppe war auf die Vorstellung des Trauerspieles bestanden, weil sie die Dido für ihre Forcerolle hielt, auch gelang es ihr mit einer schein-

(*) War vormals als Madam Nauman beym hiesigen Theater.

scheinbaren aber meist unrichtigen Recitation, und mit überladenen Geberdenspiele den großen Haufen zu blenden, sie hat eine imponirende Figur, eine starke, und dauernde Brust, und ihre beynahe männliche Stimme kömmt ihr in den Rollen der Heldinen gut zu statten. Unerträglich war sie selbst denen, die ihr als Dido den meisten Weyrauch gestreuet hatten, den 27ten Oktober als Lenore in einer elenden langweiligen Universitäts Farce gleiches Namens von Schummel. Mehr Beyfall als in der Dido hätte sie den 30ten 31ten Oktober, und 6ten November als Frau von Rauhherz in den Müttern von Weidmann — einer noch weit mehr verfehlter Nachahmung der Trenzischen Adelphoi als es die Brüder des Romanus sind — verdient.

Herr Seibt (*) war als Gesandter in

(*) Dem Vernehmen nach der Verfaßer eines elenden Dinges, daß sich Theaterwochenblatt von Salzburg nennet.

der Dido gar nicht anzusehen, desto besser gefiel er als Schulmeister in der Wilhelmine, als Herr von Spätklug in den Müttern, und überhaupt in den komischen Alten, in denen er hier auftrat.

In den Müttern erschienen zugleich zwey neue Schauspielerinnen, eine als Lottchen, die andere als Josepha. Wenn sich aus einer einzigen Rolle urtheilen ließe, so könnte man sagen, daß die erste sehr viel Hoffnung zu naiven Rollen giebt, und der letztern für die Soubretten nur etwas mehr Lebhaftigkeit, und Flüchtigkeit der Zunge zu wünschen wäre — diese letztre spielte auch am 4ten November die Adelheit von Ponthieu in einem Trauerspiele das Hr. Seibt aus dem Noverrischen Ballete, und einer französischen Oper zusammengeflickt hatte — „ Laß dir drüber kein graues Haar „ wachsen — Dein Verstandskasten ist „ zerbrochen „ u. s. f. das ist im Vorbeygehen der Ton aus dem Herr Seibt seine Helden sprechen läßt — sie spielte sage ich, die Adelheit, aber wahrlich so schlecht,

schlecht, als sie nur immer gespielt werden konnte, so wie überhaupt die Vorstellung dieses Trauerspieles der Pendant zu dem Wäserischen Klavigo (*) genannt werden kann.

Ein junger Mensch Namens Dunst spiete junge Helden, und erste Liebhaber — es scheint, daß er nicht ohne alle Anlage sey, aber er wird sich sicher verderben, wenn er, wie er thut, fortfährt, andre Schauspieler zu kopiren, so gar bis auf die Stimme borgt er alles von unserm Lange(**) aber es geräth ihm, wie man leicht den-

ken

(*) S. Seite 80.

(**) Bey der Scherzerischen Truppe (*) spielte er kleine Rollen, und während dieser Zeit hatte er Gelegenheit unsern Lange zu sehen. Der Unternehmer des Presburger Theaters, der eben in Verlegenheit war, engagirte ihn sogleich zu ersten Rollen.

(*) S. Vorstadtsspektakeln N. X.

ken kann, alles nur links, nur halb; der größte Uebelstand dabey ist noch, daß er sich manchmal vergißt, und hie und da seine eigne kleine Person durchschimmern läßt, welche denn mit der, die er kopiren will, einen sehr auffallenden unangenehmen Kontrast macht.

Sonst verdient von der ganzen Truppe, die aus 20. Personen bestand, niemand genannt zu werden, ihr hiesiger Aufenthalt war, weil man sie in Presburg erwartete nur sehr kurz. Sie gab.

Adelheit von Ponthieu	1mal
Dido von Weidmann	2 —
Leonore von Schummel	1 —
Mütter von Weidmann.	3 —
Wilhelmine von Wezel.	2 —
Wohlthätige Unbekannte (der) von Wagner.	1 —

Schon vor der Ankunft der Presburger Truppe hatte Herr Hammon (*) der Direk-

(*) Eben der, der im Jahre 1775. mit einer Operntruppe hier war.

rekteur einer französischen Schauspieler, und Sängergesellschaft die Erlaubniß im Kärntnerthortheater zu spielen angesucht, und auch erhalten, man erwartete ihn daher nach der Abreise jener, aber Hammon, der nicht auf gerathewohl spielen wollte, verlangte zu seiner Sicherheit Subskription, diese — Dank sey es dem Genius, der nun über unser deutsches Vaterland in dem sich so was vor zehn Jahren gewis nicht ereignet hätte, wacht — kam nicht zu Stande, und Hammon gieng von hier dem Vernehmen nach auf Warschau.

Beym Nationaltheater wurden Herr, und Madam Ungerin wieder entlassen — Herr Müller kam noch vor Ende des Jahrs nicht zurück, aber er wird täglich erwartet, und dem Vernehmen nach soll er niemand als Herrn Brockmann von der Schröderischen Gesellschaft zu Hamburg engagirt haben.

Bey der Unternehmung der welschen Oper resignirte Herr Sacco, weil es ihm zu Ausführung seiner Ballete an Tänzern, und

sogar

sogar an Theatralerfordernißen mangelte; das Tänzerchor selbst schmolz immer mehr zusammen, und itzt vertritt ein Tänzer Herr Link die Balletmeistersstelle.

Die tägliche Vorstellungen der National-Schaubühne folgen in einem eignen Abschnitte (*). Die Entrepriſe der italiäniſchen Oper gab vom 28. May bis letzten December. Opern.

d'Aliſo ê d'Elmita Text von Gamera, Muſik von Salieri, Tänze von Kaſſelli.	5mal.
L'Amore artigiano. Muſik von Gaßmann.	14 —
L'Avaro. Muſik von Anfoſſi.	17 —
La Conteſſina. Muſik von Gaßmann.	8 —
La Donna iſtabile. Muſik von Borghi.	2 —
Le due Conteſſe. Muſik von Paiſiello.	8 —

La

(*) N. IX.

La Fraſcatana. Muſik von Paiſiello. 16 —
Il Geloſo in Cimento. 10 —
Marcheſe vilano. Muſik von Galuppi. 24 —
Le Nozze deluſe. Muſik von Tozzi. 3 —
Ballete:
Von Hrn. Sacco. Grönländiſche Vermählung. 13 —
Pan, und Syrinx. 6 —
Sylvain. 6 —
Weibliche Deſerteur. 4 —
Divertiſſements.
Von Hrn. Kaßelli. Zurückkunft aus dem Kriege. 4 —
Divertiſſements.
Noverriſche v. Hrn. Aſſelin. wieder hergeſtellt. Medea und Jaſon. 7 —
Weiß und Roſenfarb. 18 —

Von

Von Hrn Link einige Divertissements.

Demoiselle Schindlerin, die im vergangnen Jahre nach einem zweyjährigen Aufenthalte in London Beweise von der großmüthigen Aufmunterung, die Talente aller Arten daselbst finden, und den Ruhm einer der ersten Sängerinnen Europens mit in ihr deutsches Vaterland zurückbrachte, entschloß sich ihre Vaterstadt Wien auch die seltnen Vortreflichkeiten genießen zu lassen, die sie meist in ihr zur Reife gebracht hatte; sie sammelte eine kleine Gesellschaft zu einer ernsthaften Oper, die nebst ihr selbst aus ihrer Niece, Madame Langin (der Frau unsers beliebten Schauspielers) die schon in Italien mit Beyfall gesungen hat, dem Hrn. Fribert, dessen Stimme unter uns rühmlich bekannt ist, und einen Hrn. Ruprecht bestand. Am 28. Christmondes gaben sie im Kärntnerthortheater ihre erste Vorstellung mit Pyramus und Tisbe in 2. Akten, Text von Coltellini, Musik von Rauzzini Professor in London.

Dem.

Dem. Schindlerin spielte den Piramus, Madam Lang die Tisbe. Der Beyfall, den die Oper erhielt, war allgemein, und besonders wurden des Gesanges sowohl als des Spieles wegen beyde Frauenzimmer bewundert; An den Herren gefielen die Stimmen, aber man merkte ihrem Spiele den Mangel von Theaterroutine sehr deutlich ab. Wie es heißt, sollen durch diesen Carneval ungefähr 12. Vorstellungen von Piramus und Tisbe gegeben werden.

IV.

Raisonirendes Verzeichniß der im Jahre 1776. aufgeführten neuen Stücke und Uebersetzungen.

Dieser Artikel ist nichts weiter, als ein Register der aufgeführten neuen Stücke nach chronologischer Ordnung, den man dadurch unterhaltender zu machen gesucht hat, daß man statt einem bloßen trocknen Verzeichnisse von Titeln, auch zugleich jedem Stücke ein kleines Urtheil über seinen Werth beygefügt hat. Die Urtheile selbst sind nichts weniger als die Stimme des Herausgebers, sie sind die Stimme des Publikums: vielleicht hätten viele ganz anders ausfallen müssen, wenn er als Kunstrichter von der Sache hätte sprechen wollen, aber er hatte verschiedne ganz gute Ursachen dies nicht zu thun, so wie er auch hoffet, daß der philosophische Beobachter ihm dies Verfahren um so mehr Dank wissen wird, weil es ihm immer lieber seyn muß zu erfahren, wie ein großer Theil der Nation denkt, und fühlt,

als

als wie ein einzelnes oft kurzsichtiges, oft eigensinniges Individuum derselben zu denken oder zu fühlen träumt. Sonst glaubt er sich über die Kürze der Urtheile kaum entschuldigen zu dörfen; weder der Raum noch die Absicht dieser Blätter hätten dramaturgische Diskussionen, und schlafbringende Abhandlungen verstattet.

Da man sich eben so wenig in ein Detail über das Spiel der Schauspieler einlassen konnte, so hat man sich begnügt nur überhaupt die Besetzung der Rollen anzumerken:

* *
*

Den 6. Jenner. Der Zerstreute, von Regnard in fünf Aufzügen. Dieses Stück, das schon im Originale nicht viel zu bedeuten hat, ward uns, nachdem es bereits zwey oder drey deutsche Uebersetzungen davon giebt, unter dem Titel einer freyen Nachahmung nochmals aufgedrungen. Eine Nachahmung ists wohl eben nicht, und eine freye Nachahmung noch weniger, denn es ist nicht nur von Scene zu Scene, son-

dern sogar von Wort zu Wort der lautere Regnard, höchstens könnte es eine freye Uebersetzung heissen, und alsdenn lauft die ganze Freyheit, die sich der Uebersetzer mit seinem Originale nahm auf ungefähr ein Duzent ungeschmacke Thorheiten hinaus, die Gresnich (der deutsche Zerstreute) vor Leandern (dem französischen) voraus hat. Das Publikum nahm ihn so auf, wie nach Lessings Anmerkung, das Pariser Publikum vier und dreyßig Jahre nach seiner ersten Erscheinung das Regnardische Original aufnahm, als eine Farce, die zu lachen machen soll, und war wie jenes dankbar und lachte.

Gresnich. Herr Bergopzoomer, Baronin Lindenau. Madam Weidnerin. Julie Dem. Jaquet die jüngere. Henriette. Dem. Jaquet die ältere. Chevalier. Herr Weidman. Forchheim. Herr Heidrich. Johann. Herr Müller. Lisette. Madam Brockman.

Den 20. Jenner Die gute Frau, oder das Mißverständniß in fünf Aufzügen aus dem englischen des Kenricks; die Uebersetzung ist von Herrn Steigentesch. Bey

der

der Menge von Neuigkeiten, womit die Gesellschaft das Publikum zu vergnügen sich bestrebt, und bey dem Mangel an Originalstücken, die für uns brauchbar wären, ist sie gezwungen sich sehr oft mit Uebersetzungen zu behelfen; nur ist alsdenn der Wunsch nicht überflüßig, daß die Uebersetzer sich Originale wählen möchten, die der Uebersetzung werth sind, und bey denen ihnen nicht bereits ein andrer zuvorgekommen ist. Steigentesch hat diesen Wunsch erfüllt. Die gute Frau war werth unter uns bekannt zu werden, und war noch nicht unter uns bekannt, wenigstens wüßte ich mich keiner Uebersetzung davon zu errinnern. Indeß nahm es unser Publikum ganz gleichgültig auf; wenn man uns um die Ursache davon befragte, so hätten wir vielleicht ein paar ganz gute im Vorrathe — die eine mag wohl die bekannte Verschiedenheit des englischen, und deutschen Geschmackes seyn, der sich mit den mancherley Intriguen, oder jener Reichhaltigkeit, die die Engländer an dramatischen Stoffen lieben, nicht vertra-

gen kann; der Plan der guten Frau ist recht nach der englischen Manier zugeschnitten, es giebt da fünf bis sechs Intriguen, die den in seinen Vergnügungen gerne bequemen Deutschen ermüden — die andre Ursache könnte vielleicht seyn, daß die meisten Schönheiten der guten Frau von jener Gattung sind, die sich besser im Lesen, als im Sehen ausnehmen.

Belville. Herr Steigentesch. Lady Belville. Madam Stephanie. Leeson. Herr Jauz. General Savage. Herr Stephanie der jüngere. Kapitain Savage. Herr Lange. Miß Walsingham. Dem. Jaquet ältere. Lady Rachel Mildew. Madam Weidnerin. Torrington. Herr Bergopzoomer. Miß Leeson. Dem. Jaquet die jüngere. Madam Tempeste. Madam Brockman. Konolly. Herr Müller. Pruce. Herr Weidman.

Den 3. Hornung. Peter Zapfel, oder die Schatzgräber, ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Stephanie dem jüngern. Außer dem Titel hat das Stück gar nichts wunderbares

derbares; denn daß in der Hastigkeit, mit welcher der Verfasser bekanntermassen seiner Geburten entledigt wird, so was wie Peter Zapfel herauskömmt, so ein Ding mit verzeichneten, oder besser gar nicht gezeichneten Charakteren, mit verworrnen kläglichen Plan, mit läppischen Einfällen, mit holprichten, oder wässerigten Dialog u. s. f. das wird doch niemand Wunder nehmen — der Destouchische Mann mit den drey Ursachen spielt hier die Rolle eines Schulmeisters, aber sogar er konnte dem Stück keinen bessern Beyfall verschaffen, als es verdiente, das heißt — keinen.

Dampf. Herr Heidrich. Alte Zapfel. Herr Jaquet. Griffel. Herr Müller. Junger Zapfel. Herr Weidman. Stunz Herr Jauz. Mordel. Herr Bergopzoomer. Wittichin. Madam Stephanie. Wittich Herr Steigentesch. Kätchen. Dem. Jaquet die ältere. Michel. Herr Gottlieb. Görge. Herr Weiner. Bediente. Herr Preinfalk und Kopfmüller.

Den 17. Hornung. Kunst auf Kosten der Leute zu leben, ein Lustspiel in 5. Aufzügen. Ein dramatischer Dichter, der sich schon so lange ruhig gehalten hatte, daß man beynahe von ihm vermuthete, er habe

Nil mihi vobiscum, nec erunt mihi carmina curæ,
Nil mihi cum calamis cum citharaque mihi

mit einer unwandelbaren Standhaftigkeit zu den Gottheiten des Parnasses gesagt, ist der Verfasser dieses Stücks, das wegen des Lokalen in Sitten und Charakteren von dem Publiko sehr günstig aufgenommen ward.

Herr von Langenau. Herr Steigentesch. Frau von Langenau. Madam Weidnerin. Langenau Vater. Herr Stephanie der ältere. Cecilie. Dem. Teutscherin. Rumberg. Herr Lang. Tarta. Herr Bergopzoomer. Pappendorf. Herr Weidman. Martin. Herr Gottlieb. Frau Thereſe.

Mad.

Madam Stephanie. Frau Lene. Madam Brockman. Frau Baberl. Madam Gottlieb. Fridrich. Der kleine Jaquet. Treffel. Herr Müller. Sophie. Dem. Jaquet die ältere. Corona. Dem. Jaquet die jüngere. Johann. Herr Weiner.

Den 8. April. Die Schwiegermutter. ein Lustspiel in 5. Aufzügen. Ein jämmerlich mißlungner Versuch, weit unter dem Schneider und sein Sohn, von eben dem Verfasser. Nie noch herrschte die Langeweile so unumschränkt, als während diesem Stücke; von höhern dramatischen Erfordernissen nichts zu gedenken, so stößt man in den langen 5. Aufzügen auch auf keinen einzelnen Einfall, der die Lippen zu einen gefälligen Lächeln öffnen könnte — valeat res ludicra. —

Der Baron. Herr Jaquet. Die Baronin. Madam Weidnerin, Louise. Dem. Jaquet ältere. Der Oberste. Herr Stephanie jüngere. Lindenreich Vater. Herr Bergopzoomer. Lindenreich Sohn. Herr Lange. Rittersheim. Herr Müller. Ba-

ronin von Löwenthal. Madam Stephanie. Advokat. Herr Heydrich. Fritze Herr Weidman. Julchen. Dem. Defrain

Den 20. April. Olivie ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Brandes. Dieses Stück gehört nur hieher, weil es hier noch niemals gespielt worden ist, sonst ist über die Fehler, und die Vorzüge desselben schon sehr viel gesagt worden; Bardonia ist ein ungeheuer Weib, und Riccaldo kein bess'rer Mann, aber dem Leontio möcht ich schwerlich, wie es irgendwo geschehen ist, vorwerfen, daß er Bardonias Verläumdungen und Kunstgriffe zu leichtglaubig annimmt, die Liebe ist in diesen Punkte sehr voreilig, und delikat. Marchese Antonio, und Bianca sind für den Zuschauer manchmal ein paar sehr beschwerliche Geschöpfe — im ganzen genommen, gefiel dies Stück.

Olivie. Dem. Teutscherin. Leontio. Herr Lang. Marchese Antonio. Herr Stephanie der ältere. Riccaldo. Herr Steigentesch. Bardonia. Mad. Stephanie. Paulina. Mad. Brockman. Bi-

anca

anca. Mad. Unger. Laura. Dem. Jaquet die jüngere. Franzesko. Herr Jauz. Kamillo. Herr Preinfalk.

Den 4ten May. Der Barbier von Sevilien, oder die unnützen Vorsichten, ein Lustspiel in 4 Aufzügen aus dem französischen des Beaumarchais. Der Barbier, der die Ehre hat diesem Stüke seinen Namen zu geben, ist kein so beschwerlicher Schwätzer, als jener beruffene Barbier von Bagdad, kein solcher Lateinverderber als Meister Rebhuhn, und noch mehr werth als Meister Niklas, troz aller seiner Belesenheit; er ist ein verschlagner listiger Kopf, der die Welt und sich obendrein kennen gelernt hat, ein Poet, und was in Spanien nicht fehlen kann ein Sänger, und ein Cytherschläger. Das Stück selbst ist so voll wahrer Lustigkeit, so voll origineller Laune, die Charaktere des Barbiers, Bartholos, Basils des Professors der Verläumdung, so gut gefaßt, und wahr und lebhaft ausgedrückt, daß man die wunderliche, und Beaumarchais Kopfs unwürdige Gähn- und

Nieß-

Nies-Scene des Vigilos und Vitulos (die, im Vorbeygehn, in den Zuschauern lange nicht die Wirkung that, die man sich vielleicht davon versprochen hatte) ganz und gar hätte entbehren können, ohne darum weniger lachen zu müssen.

Figaro. Herr Müller. Rosine. Dem. Jaquet die ältere. Bartholo. Herr Bergopzoomer. Der Graf Almaviva. Herr Weidman. Basil. Herr Jauz. Vigilos. Herr Gottlieb. Vitulos. Herr Preinfalk. Der Gerichtsbediente. Herr Kopfmüller.

Den 11ten May. Die Mediceer, oder die Verschwörung, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Brandes. Dieses Stück war auch nur für uns neu, gewisse Kunstrichter haben den Plan der Mediceer, jenem der Olivie vorgezogen; was man hier davon denkt, ist, daß die Charaktere in den Mediceern, so wie in der Olivie, und wie überhaupt in den Brandesischen Stücken zu sehr ans Ideale gränzen. Außer dem Charakter des Soderini wär ich Brandesen um

nichts

nichts in den Mediceern neidig. Olivie gefiel besser als die Mediceer.

Kamilla. Mad. Weidnerin. Lorenz von Medices. Herr Stephanie der ältere. Ferdinand von Medices. Hr. Lange. Soderini. Herr Stephanie der jüngere. Berentani. Herr Steigentesch. Pazzi. Herr Bergopzoomer. Voltera. Herr Jauz. Petruzi. Herr Jaquet. Montsecci. Herr Weiner. Bianco. Herr Weidman.

Den 23ten May. Der Franzose zu Wien, ein Lustspiel in zwey Aufzügen aus dem französischen des Boissy. Das Stück heißt im Original, le francois à Londre, und so steht auch schon eine Uebersetzung davon im zweyten Theil der Schönemannischen Schaubühne. Aus dem Francois à Londre läßt sich nicht so leicht als man wohl denkt ein Franzose zu Wien machen, das London in Wien, fremde Namen in inländische paraphrasirt heißt zwar die Schwierigeit angegeben, aber nicht gehoben — wenn ich also sage, daß der Uebersetzer ungeachtet er durch seinen Titel ganz

was anders vermuthen läßt, dennoch nichts anders gethan habe, als sein Original von Wort zu Wort übersetzt, so wird man, hoffe ich, nicht begierig seyn, mehr von der Sache zu wissen. Das Publikum empfieng das Stück mit Kälte.

Marquis D'Alouette. Herr Müller. Niklas Schaaf. Herr Stephanie der jüngere. Sternheim Vater. Herr Stephanie der ältere. Sternheim Sohn, Herr Steigentesch. Louise, Madam Stephanie. Baron d'Alouette. Herr Lange. Lisette. Dem. Jaquet die jüngere.

Den 5ten Junius. Der Kühehirt, ein Lustspiel in zwey Aufzügen. Die Rolle des Kühehirten, die aber erst noch durch den meisterhaften Ausdruck des Schauspielers viel gewinnen mußte, hat diesem Stückchen einige Aufmerksamkeit verschafft, auf die es sonst in gar keiner Betrachtung hätte Anspruch machen können.

Frau von Bidersfeld. Mad. Brockman. Erast. Herr Steigentesch. Fritz der Kühehirt. Herr Weidman. Kretchen. Dem.

Ja-

Jaquet die ältere. Martin. Herr Bergopzoomer. Agnes. Mad. Gottlieb. Schneller. Herr Gottlieb. Raupe Herr Jaquet. Johann. Herr Weiner.

Den 29ten Junius. Die schöne Wienerin, ein Lustspiel in fünf Aufzügen. Als unpartheyischer Geschichtschreiber des Nationalgeschmackes kann ich nicht anders sagen, als daß dieß Stück einen ungemeinen Beyfall erhielt; wünschen möcht ich freylich, daß ich das Gegentheil davon sagen könnte, wenn es auch nur darum wäre, weil ich mir dieses erklären, und jenes, ich mag das Stück wenden, wie ich will, mir nicht erklären kann. Indeß tröste ich mich damit, daß die Aussprüche des Publikums, und die Aussprüche des Kritikers wohl schon öfter verschieden waren, ohne daß man deswegen Ursache gefunden hätte von einem aus beyden schlechter zu denken; unsern dramatischen Dichtern aber kann dieß Stück, so wie es ist, zum Beweise dienen, wie ersprieslich es für sie wäre sich mit unsern Sitten bekannter zu machen, als sie

es

es bisher gethan haben, denn wenn sich noch irgend ein Grund angeben läßt, warum dieses — seinen Werthe nach wirklich geringfügige — Stück, sich so glücklich emporgeschwungen hat, so ist's das Lokale, dessen sich der Verfasser befleissigte.

St. Omer. Herr Stephanie der ältere. Fixstern. Herr Müller. Johann. Herr Bergopzoomer. Sporner. Herr Stephanie der jüngere. Schneckenfeld. Herr Steigentesch. Felsenherz. Herr Lang. Frühling. Herr Weiner. Fledermaus. Herr Gottlieb. Niklas. Herr Unger. Ludwig. Herr Weidman. Elisabeth. Mad. Weidner. Sophie. Dem. Jaquet die ältere. Hannchen. Dem. Defraine. Katharina. Dem. Jaquet die jüngere. Schönwaldin. Mad. Ungerin.

Den 13ten Julius. Die Maskerade, in zwey Aufzügen, aus dem Destouchischen le triple mariage von Herrn Gotter frey übersetzt. Ein Stück, das weniger gefallen hat, als es zu gefallen verdient hätte, aber doch muß ich sagen nicht viel weniger,

es hat eine ziemlich flüchtige französische Mine, so ohne Mühe und Kosten, wie die unverdaute Phantasie eines Malers in einer sorglosen Viertlstunde hingeworfen, und nicht mehr angesehen.

Herr von Orme. Herr Bergopzoomer. Karoline. Dem. Teutscherin. Röschen. Dem. Dornin. Ferdinand. Herr Steigentesch. Wilhelmine. Mad. Gottlieb. Julie. Dem. Defraine. Dahl. Herr Weiner. Melhorn. Herr Unger. Marthe. Mad. Brockman. Heinrich. Herr Weidman. Johann. Herr Gottlieb. Gräfin Lamfrom. Mad. Unger. Michel. Herr Jaquet.

Erwin und Elmire, in zwey Aufzügen von Herrn Göthe. Da sey Apollo vor, daß ich mich unterwände etwas zum Ruhm eines Stückes zu sagen, das es so wenig nöthig hat gelobt zu werden; unser Publikum bewunderte und beklatschte es, ungeachtet es durch die Prose, in die Herr Huber die Göthischen Arien auflößte ungemein verloren hatte, so sehr als es bewundert

und beklatscht zu werden verdient; nur kann ich nicht umhin anzumerken, daß zu Ende der Vorstellung einer meiner Nachbarn während er immer klatschte und klatschte, mich fragte: warum kleiden sich die Leute spanisch? „das war gerade die Frage, die ich an sie thun wollte“ mußt ich ihm antworten.

Elmire. Mad. Sacco. Erwin. Herr Lange. Olympia. Mad. Weidnerin. Bernardo. Herr Müller.

Den 27ten Julius. Graf von Walltron, oder die Subordination ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Möller (*) Ein Standrecht im strengsten Kostume mit Major, Auditeur, Profos, Ober- Unteroffizier und Gemeinen, eine militarische Exekution mit einem Kommando von 80 Mann, ein Hauptman, der sich die Augen verbindet, und nun da kniet erschossen zu werden, drey

(*) Schauspieler bey der Brunianischen Gesellschaft zu Prag.

drey Gemeine mit gezognen Hahn, die ihn erschiessen sollen, Soldaten, die manövriren, Kreiß schliessen und brechen, ein Lager mit Fahnenwache und aller Zubehör, nach verschiedenen Aussichten, kurz der ganze Praß von Spektakel, den dieß Stück erfordert, haben es gehoben, und heben müssen, aber wenn der Dichter als Dichter an dem Beyfalle, den diese ausserwesentlichen Zierrathen seinem Stücke verschafften, Anspruch machen wollte, so wär er — zum mindesten — sehr voreilig.

Der Prinz. Herr Lange. Graf von Bembrock. Herr Stephanie der ältere. Von Streitman. Herr Heydrich. Graf Walltron. Herr Bergopzoomer. Graf von Kronenburg. Herr Steigentesch. Baron von Helsinghör. Herr Stephanie der jüngere. Von Wille. Herr Weidman. Von Winter. Herr Müller. Von Lichtenau. Herr Jauz. Von Rechtner. Herr Unger. Von Wastworth. Herr Weiner. Feldwäbl. Herr Jaquet. Gräfinn Walltron. Mad. Sacco. Traiteurin. Mad. Brockman.

Den 10ten August. Walder ein Lustspiel in einem Aufzuge nach dem französischen des Marmontel von Herrn Weise. Dieß kleine Stückchen hat Verdienste genug um das wahre Original davon, aus welchem sich auch die französische Operette herschreibt, den Gessnerischen Ernst zu verdrängen; völlig ist es indeß, so unbillig es in der That wäre, doch um so weniger zu befürchten, als die Rolle des Simons, die Marmontel, um der Zärtlichkeit des Pariser Parterrs zu schonen, und nach ihm Weise um vieles geschwächt, und uninteressanter gemacht hat, troß allen Vorzügen, die Walder im Dialog, und in andern kleinen Umständen, durch welche die Oekonomie des Stücks hie und da verbessert worden, voraus haben mag, dem Geßnerischen Stücke das Uebergewicht giebt. Walder gefiel.

Dollman Vater. Herr Jaquet. Dollman Sohn. Herr Stephanie der ältere. Dollmans jüngster Sohn. Herr Steigentesch. Simon. Herr Stephanie der jünger.

gere. Kristel. Herr Weidman. Jäger. Herr Preinfalk und Kopfmüller. Sophie. Mad. Weidnerin. Dorchen. Dem. Jaquet die ältere. Hannchen. Dem. Dornin.

Den 31ten August. Die Schule der Liebhaber aus dem englischen des Witehead von Herrn Bode übersetzt. Die Schönheiten dieses Stücks sind aus der Gattung jener bescheidenen Schönheiten, die von ferne betrachtet nicht blenden, aber in der Nähe gewinnen und reizen. Indeß hätt ich doch das Herz zu behaupten, daß der Charakter der Madam Gerbrand ein Auswuchs, und Waldheim ein eiskalter metaphysischer Liebhaber ist, der einem gedrängten Schauplatze schwerlich Wärme mittheilen wird. Wider die Gewohnheit der englischen Stücke schleicht die Handlung — vielleicht nicht für den Leser — aber gewis für den Zuschauer zu schläfrig fort. Unser Publikum schien ungefähr so von diesem Stücke gedacht zu haben, denn es nahm es mit sehr grosser Gleichgültigkeit auf.

Frau von Gerband Madam Weidnerin Albertine von Waldheim. Madam Sacco. Wilhelmine. Dem. Jaquet die ältere. Herr von Waldheim Hr. Stephanie der ältere. Baron Minnal. Herr Steigentesch. Herr von Kellburg. Herr Müller. Schilling Herr Jauz.

Den 14ten September. Die junge Wittwe ein Lustspiel in einem Aufzuge nach der Gellertschen Erzählung (*) Abermal eine Matrone von Ephesus, aber ein sehr unbeträchtliches kleines Ding; bey Gellert wirft Dorinde das hölzerne Bild ihres geliebten Stephans zum Fenster hinaus, um Brennholz draus machen zu lassen, der Verfasser glaubte es in ein wächsernes Bild verwandlen zu müssen, und läßt seine Wittwe Kerzen draus giessen — ein gewisser Herr von Hollmuth erscheint, und verschwindet um erschienen, und verschwunden zu seyn — die Sprache ist schlecht, und sogar gramati-

(*) Gellerts Schriften 2. Theil S. 137. Trattnerische Auflage.

matikalisch unrichtig — im Buche ist die Pantomime bis ins abgeschmackt kleinste hingeschrieben — doch genug von einer Kleinigkeit, die uns auch nur für eine Kleinigkeit gegeben ward.

Emilie. Mad. Sacco. Hollmuth Sr. Bergopzoomer. Rohrbach. Herr Lange. Lisette. Dem. Jaquet die jüngere.

Den 28ten September das Landmädchen, oder die listige Einfalt; aus dem englischen des Wicherley in fünf Aufzügen. Man mag — die Rede ist nur vom hiesigen Publikum — uns noch so viel Uebersetzungen von englischen Komödien, und noch dazu guten englischen Komödien geben, so scheint es doch nicht, daß die komische Bühne der Britten das für uns werden wird, was uns ihre tragische bereits ist. Seit dem Westindier hat kein englisches Lustspiel ein sonderliches Glück bey uns gemacht, man lacht hie, und da, klascht dann und wann dem Spiele des Akteurs, aber es ist als ob man sich scheute dem Stücke selbst zu klatschen. Das Land-

mädchen ist eigentlich aus der Schmidischen Uebersetzung (*) gespielt, aber hier und da nach unsren Lokalbedürfnissen abgeändert werden.

Miß Burton. Dem. Jaquet die ältere. Harcourt. Hr. Stephanie der ältere. Muthy. Herr Bergopzoomer. Dodd. Herr Stephanie der jüngere. Belville. Herr Lang. Miß Strange. Mad. Stephanie Lucie. Madam Brockman. Muthys Diener. Herr Kopfmüller. Wilhelm. Herr Weiner.

Den 6ten October. Der Bettelstudent. oder das Donnerwetter, ein Original Lustspiel in 2. Aufzügen. Der Innhalt dieses Stücks ist aus einer Sammlung von Schnacken genommen, die sechs Bände, und den Titl Vade mecum für lustige Leute hat. Die Veränderungen, die der Verfaßer mit den kleinen Umständen seines Stofes vornahm, sind meist nicht

(*) Englisches Theater 6ter Theil.

nicht sehr glücklich, er hat ihn mit ein paar überflüßigen Personen, und noch obendrein mit einem Donnerwetter beladen — Das Stück ward gut aufgenommen, aber dieß hat der Dichter wahrlich nicht sich, sondern der vortrefflichen Execution der Schauspieler zu verdanken.

Wilhelm Mauser. Herr Weidman. Hanchen. Dem. Jaquet ältere. Jakob. Herr Bergopzoomer. Tollberg. Herr Steigentesch. Brandheim. Herr Lange. Margareth. Madam Brockman.

Den 15ten October. Elfride. ein Trauerspiel in fünf Aufzügen aus dem englischen des Mason von Herrn Bertuch. Dies Trauerspiel hat in Deutschland schon mancherley Schicksale erfahren; erst erschien es in einer Uebersetzung in Versen Gottschedischen Stils, dann adaptirte es Herr Bertuch aus dem englischen Originale für die Seilerische, und letzlich Herr Huber aus der Bertuchischen Uebersetzung für unsre Nationalschaubühne; aber wenigstens lohnt dies Trauerspiel der Mühe, die so

viele Hände daran verwendet haben — Die Veränderungen, die Herr Huber damit vornahm, sind unbeträchtlich, aus dem Bischoff ist ein Graf Ardulph und die Sprache ist hie und da abgekürzt, gemildert, auch entnervt, und gewässert u. s. f. geworden.

Elfride. Madam Sacco. Wenn dem Herze dessen, der dies niederschreibt, nur irgend das geringste Gefühl des Schönen zu Theile ward, so müßt er an dieser schätzbaren Gabe des Himmels zum unwürdigsten Verräther werden, wenn er sich begnügen könnte, diese Rolle nur platterdings anzumerken; wie er aber zu Werke gehen soll, um dem Theile seiner Leser der Elfriden nicht sah, nur den kleinsten Vorschmack davon zu geben, zu welchen der Ewigkeit würdigen Meisterstücke diese Rolle gehoben wurde, weis er nicht; Bewunderung, und Ausrufungen, das ist alles, was ihm seine arme Sprache zum Lobe der unübertreflichen Künstlerinn, die sie spielte, hergeben kann. Die stummen Scenen des 3ten Auf-

zuges

zuges (*) sind, was auch Diderot dagegen sagen mag (**) ein Wagestück von dem Dichter der Elfride, wo sind die Schauspieler, die Wärme, Empfindung, Genie genug haben sich ihrer würdig zu entledigen; so dachte der Verfasser bey der blossen Durchlesung des Stücks, aber sein unausdrückliches Erstaunen, als er diese Scene sah, sah die Zauberin, die in dieser Scene von niemanden, als ihrer Empfindung, und ihrem großen Geiste geleitet, Wunder wirkte, wie ein Genius sie wirken kann, und sein innigster wärmster Dank an dem Dichter, daß er diese Scene gewagt, sie nicht mit Geschwätze verdorben hatte — davon, nur davon weiß der Schreiber des Gegenwärtigen zu reden; Wär er Bildhauer, oder Maler so wüßt er keinen sichrern Weg zur Unsterblichkeit, als Sacco in jeder auch der unbe-

trächt-

(*) Die 10. und 11.

(**) Theater 2ter Theil S. 303. der deutschen Uebersetzung.

trächtlichsten Stellungen dieser Scene zu verewigen; Seine Bildsäulen, seine Gemählde würd er denn hinstellen, und stolzer als jener, der im verborgnen die Urtheile seiner Zuschauer behorchte, würde er jeden von ihrer Betrachtung zurückweisen, dessen Augen nicht beym ersten Anblicke von jenem heiligen Feuer glühten, das diese Meisterstücke selbst beseelen sollte ———— Die bewundernswerthe Virtuosin war von ihrer Rolle so sehr durchdrungen, und die Rolle selbst, vorzüglich aber diese pantomimische Scene so angreifend, daß sie die letzten Worte ihrer Parthie „ **gesiegt — und ihnen vergeben** „ nicht mehr auszusprechen im Stande war — ein Zufall, der für sie ein neuer Triumph, aber für das Publikum eine Quelle großer Besorgniße war.

Edgar. **Herr Stephanie der ältere.** Graf Atelwold. **Herr Lang.** Ardulph. **Herr Jauz.** Olgar. **Herr Stephanie der jüngere.** Edwin. **Herr Weidman.** Albina. **Madam Gottlieb.** Emma. **Dem. Jaquet jüngere.**

Am

Am nemlichen Tage. Was seyn soll, schickt sich wohl, oder die Schwester, ein Lustspiel in fünf Aufzügen aus dem englischen der Miß Lenox, von Herrn Bock übersetzt. Das Stück wurde außer einigen kleinen Veränderungen so gespielt, wie es der Länge, und der Breite nach im 1sten Bande des Hamburger Theaters steht. Wie es da einen Platz verdiente, weiß ich eben so wenig, als ich weiß, warum es übersetzt werden mußte; Die Gottschedische Schule übersetzte vor Zeiten ohne Auswahl, und Geschmack alles, was nur französisch war, und es scheint, als ob nun das nemliche Spiel mit den Engländern getrieben werden sollte. Miß Lenox ist beynahe die Adelgunde Louise Viktoria der Britten, und dies Stück eines ihrer gelehrten Produkte, worinn sie es gerade am meisten ist, verfehlte, flache, mißgeschaffene Charaktere, der Gang des Stücks langweilig bis zum Schlafen, und bey aller Armuth doch Verwirrung der Intrigue —

Lady

Lady Autmun. Madam Weidnerin. Miß Autmun. Dem. Teutscherin. Lord Clarville. Herr Lange. Courteney. Herr Steigentesch. Miß Courteney. Dem. Jaquet ältere. Betty. Dem. Jaquet jüngere. Graf Bellmont. Herr Jaquet. Simple. Madam Brockman. William. Hr. Weiner. Bedienter der Lady. Herr Kopfmüller.

Den 23. November. Der Fuchs in der Falle, oder die zween Freunde, ein altdeutsches Original-Lustspiel in fünf Aufzügen. Ob die Sitten unserer Vorfahren um die Zeiten, da sie noch in Wäldern wohnten, und um die Irmensäule tanzten ein schickliches Sujet zu Lustspielen — besonders zu Lustspielen nach dem französischen Zuschnitte mit einer Liebes Intrigue — abgeben können, das ist wohl ein Problem, worüber ich erst unsre dramatischen Lykurge aushohlen möchte, der Verfasser des gegenwärtigen ist dreuster zugefahren, und hat ohne ihre Aussprüche abzuwarten, ein Stück Arbeit verfertigt, aus dem man nun freylich

nicht

nicht geradezu schliessen könnte, daß die ganze Gattung, aber wenigstens dieser Versuch in dieser Gattung nichts tauge — die Sucht, seine Schauspiele mit einer Menge Spektakel aufzustützen ist das unterscheidende Kennzeichen unsers Dichters, und da hatte er sich nu gerade einen Stoff zusamgeknötet, in dem er vorzüglich viel Sehenswürdigkeiten paradiren lassen konnte; alles im ganzen Stücke ist — wozu sollte der Verfasser auch seinen Tacitus, vielleicht wohl gar seinen Lohenstein gelesen haben — im strengsten altdeutschen Kostume, bis auf eine einzige Kleinigkeit — die Charaktere; ein Vorwurf, der unter zehn Kostume-Beobachtern gewiß neunen gemacht werden kann. Sehr sorgfältig war der Verfasser für den Theil seiner Zuschauer, der mit den Sitten der alten Deutschen eben nicht so bekannt seyn dürfte, als er, ihnen zu gefallen, hat er einen römischen Gefangnen in seinen Plan eingewebt, der über jede Alfanzerey, die da vorgeht, Mund und Augen aufsperren, und dem einer der deutschen Knechte immer erklären

klären muß, dies und das sey bey den Deutschen so Sitte; diese Lehre geht dann auch immer mit zum Theil ad Spectatores — über das Mißvergnügen, und die Langeweile, die dies Stück unter den Zuschauern nicht anders als erregen konnte, wurden sie durch die vortreflichen Simphonien, die Herr Starzer eigends dazu verfertigt hatte, entschädigt.

Gertrud. Madam Weidnerin. Tuder. Herr Stephanie ältere. Adelreich. Herr Lang. Brunildis. Dem. Deutscherin. Curein. Herr Weidman. Siegmar. Herr Bergopzoomer. Gundwald. Herr Steigentesch. Ingram. Herr Jaquet. Hedwich. Madam Gottliebin. Maelius. Herr Weiner. Weibliches Gefolge. Dem. Jaquet jüngere, Defraine. Deutsche Hauptleute. Herr Jauz, Unger, Preinfalk, Kopfmüller. Freymund. Der kleine Jaquet. Boye. Der kleine Spreng. Goßwinda. Dem Dornin. Nebst diesem Regimente von Personen, gab es noch Barden, Volk.

Den 5ten Dezember. Der Falke ein

Lust-

Lustspiel in einem Aufzuge, aus der Hagedornischen Erzählung (*). Boccacio war der erste Erfinder dieser Erzählung von der es schwer zu sagen ist, ob sie eine stärkre Satyre über die unersättliche Begehrlichkeit der Koqueten, oder den rasenden Leichtsinn der verliebten Narren seyn soll; La Fontaine entwand sie dem Boccacio und Hagedorn beyden. Auch ist das gegenwärtige Lustspiel nicht das erste, das aus dieser Quelle geschöpft ward, es giebt einen Falke von Delisle in fünf Aufzügen, und zwey oder noch mehr kleinere französische Lustspiele gleiches Namens. Der Verfasser des gegenwärtigen scheint wohl keines gekannt zu haben, aber sein Stück ward darum nicht besser, er soll dem Vernehmen nach ein angehender Dichter, und dieses Stück sein Debut seyn — — —

Friederich. Herr Stephanie der ältere. Rosalie. Mad. Stephanie. Treumann. Herr Weidman.

(*) Theil II. S. 170. Dritte Auflage.

Den 26ten December. Montrose und Surrey ein Trauerspiel in fünf Aufzügen — ein sehr mittelmässig Ding, recht nach dem Zuschnitte der tragischen Alletagsgerichte, die Scene in Engelland, ein Todtschlag, ein Selbstmord und ein Blutgericht im Tower — der Plan so fein als die grobe Intrigue eines schlechten Lustspieles, Surrey wird von dem Spitzbuben Daremby auf die unwahrscheinlichste Art betrogen, und das Hülfsmittel ihn durch Wilton wieder zurecht zu bringen ist eben so plump — der fünfte Akt könnte ganz wegbleiben, wenn nicht Surrey noch vorerst erwürgt werden müßte — der abscheuliche Daremby ist, bis dahin wo er seine Abscheulichkeit selbst aufdeckt, noch der einzige Charakter, der sich ausnimmt.

Lord Suffolk. Herr Bergopzoomer. Miß Jenny Suffolk. Mad. Sacco. Lord Surrey. Herr Lange. Montrose. Herr Steigentesch. Daremby. Herr Stephanie der jüngere. Wilton. Herr Weidman Polly. Dem. Jaquet die jüngere.

re. Ein Offizier. Herr Preinfalk. Bedienter des Surrey. Herr Weiner.

Wir sagten es schon vorwärts (†) daß weder der Raum noch die Absicht dieser Blätter verstattet hätte über den Werth der hier ganz kurz recensirten Stücke dramaturgische Diskussionen zu schreiben; das nemliche gilt auch von der Exekution der Schauspieler, über die man sich eben so wenig in ein Detail einlassen konnte; zum Glück wäre dieß letzte ohnehin überflüssig, denn die Verdienste unsrer meisten Schauspieler in allen verschiednen Fächern sind so hinlänglich bekannt, daß man ihren Namen nur neben einer Rolle sehen darf, und versichert seyn kann, daß sie sich derselben vortrefflich entledigten. Wir wollen nur die Rollen in denen einige von ihnen besonders excellirten hier anmerken.

Herr Bergopzoomer. Pazzi in den Mediceern. Graf Walltron im Trauerspiele

(†) S. Seite 98.

gleiches Namens. Richard. Mackbet. General Reime in der Feuersbrunst u. s. f.

Herr Gottlieb. Reitbahn im Postzug. Flink im Stephanischen Deserteur. Bauern u. s. f.

Herr Jaquet. Feldwäbl im Graf Walltron. Raupe im Kühhirt. Werner Pinkus u. s. f.

Herr Lange. Leontio in der Olivie. Ferdinand von Medices. Erwin. Orest. Egyst. Graf Atelwold in der Elfride. Hamlet. St. Albin. u. s. f.

Herr Müller. Konolly in der guten Frau. Figaro im Barbier von Sevilien. Marquis D'Alouette im Franzosen zu Wien. Marinelli. Just. u. s. f.

Herr Steigentesch. Riccaldo in der Olivie. Sternheim Sohn im Franzosen zu Wien. Courteney im Landmädchen. Belcour im Westindier. Aesop. u. s. f.

Herr Stephanie der ältere. Lorenz von Medices. Graf von Bembrock im Graf Walltron. Edgar in der Elfride. D'Orbesson. Tellheim. Codrus. u. s. f.

Herr

Herr Stephanie der jüngere. Soderini in den Mediceern. Niklas Schaaf im Franzosen zu Wien. Herr von Kapellet. Rode im dankbaren Sohn. u. s. f.

Herr Weidman. Chevalier im Zerstreuten. Fritz im Kühhirten. Wilhelm Mauser im Bettlstudenten. Riccaut. u. s. f.

Madam Brockman. Dünkelin. Franziska. andere Soubretten. u. s. f.

Dem. Jaquet die ältere. Rosine im Barbier von Sevilien. Miß Burton im Landmädchen. Sophie im Hausvater. u. s. f.

Dem. Jaquet die jüngere. Betty im Was seyn soll schickt sich wohl. Emma in der Elfride. Lisette in der jungen Wittwe. u. s. f.

Madam Sacco. Eugenie. Olivie. Gräfin Walltron. Julie im Romeo und Julie. Emilia Galotti. Elmire. Elisabeth im Richard. Rutland. Elfride. u. s. f.

Madam Stephanie. Bardonia in der Olivie. Louise im Franzosen zu Wien.

Ursina. Julie Heiter in den falschen Vertraulichkeiten. Therese in den Wölfen in der Heerde. u. s. f.

Dem. Teutscherin. Minna Barnhelm Olivie. Emilia Galotti. Betty in der jungen Indianerin. u. s. f.

Madam Weidnerin. Lady Rachel Mildew in der guten Frau. Kamilla in den Mediceern. Olympia in Erwin und Elmire. Merope. Elisabeth im Essex. Claudia Galotti. u. s. f.

V.

Neue Auflagen.

Den 16ten April ward der **Minister**, dieses so rühmlich bekannte Drama, das man, um seinem Verfaßer Gerechigkeit wiederfahren zu lassen, immer mit der **Clementine** zugleich nennen muß, aus einer neuen verbesserten Ausgabe gespielt, in welcher die paucæ maculæ, die etwa noch hie und da der verbessernden Hand des Meisters bedurften, vollends glücklich gehoben worden sind.

Den 24ten April ward die **bestrafte Neugierde** vom jüngern Herrn Stephanie nach der neuen Ausgabe (*) und dem Titl der **Neugierige** vorgestellt. Das Stück war schon in seiner ersten Gestalt eine aus den bessern Arbeiten des Verfaßers, es hat eine Menge recht komische Scenen,

(*) S. sämmtliche Lußspiele 3ter Theil.

und bis auf ein paar sind alle Karaktere lebhaft, wenn gleich nicht neu. Die beyden Werboffiziers sind nur Maschinen, auch hat der Verfasser an sie den wenigsten Fleiß verwendet, der lustigste, und ausgeführteste Karakter ist ohne Zweifel Herr Ständler. In dieser neuen Ausgabe hat Herr Stephanie viele Bemerkungen, die hie und da über sein Stück bey desselben erster Erscheinung gemacht worden sind, genützt, und ihm dadurch einen höhern Grad von poetischer Güte gegeben.

Den 10ten August ward der **Stammbaum** aus einer neuen Auflage, und unter den Titl **das unruhige Namensfest oder der neue Weiberstreit** aufgeführt. Auch hier ist der Fleiß, und die beständige Sorgfalt des Verfaßers auch die geringsten unmerklichsten Flecken zu verwischen sichtbar; dies Stück hat durch die Veränderungen, die sowohl in der Oekonomie, als meistens in dem Dialoge getroffen worden sind, sehr viel gewonnen, und ist in

der

der komischen Gattung eines der besten des Verfassers.

Von dem Lustspiele die Kunst auf Kosten der Leute zu leben (*) erschien eine neue Auflage unter dem Titl der Schuldenmacher, die aber bis itzt wegen der Abwesenheit des Herrn Müllers, der darinn die Rolle des Treffels hat, und andrer Hindernisse wegen noch nicht aufgeführt werden konnte; es ist eine neue Person, ein Jude, hinzugekommen, und der Sprache ist hie und da nachgeholfen worden.

(*) Seite 104.

VI.

Verzeichniß der lebenden Wienerischen Theatral-Dichter, und ihrer heurigen Arbeiten.

Herr von Ayrenhof, k. k. wirklicher Oberster und Kommendant des Graf Karl Kolloredischen Infanterie Regiments.

Herr von Brahm.

Herr Fuß Sekretair bey Graf Chotek schrieb die Schwiegermutter (*)

Freyherr von Gebler k. k. Staatsrath, und des königl. St. Stephansordens Ritter.

Freyherr von Gugler.

Herr von Heufeld. Kontrolor des k. k. Universaldepositenamtes.

Herr von Jestern. Ist mit dem königl. Preusischen Residenten wieder in sein Vaterland zurückgekehrt.

Herr

(*) S. das Verzeichniß der neu aufgeführten Stücke. Seite 105.

Herr Keppner. überſetzte den Zerſtreuten von Regnard. (*)

Herr von Keßler. k. k. Hofkammer-Konzipiſt.

Herr Klemm öffentlicher Lehrer an der k. k. Normalſchule, von ihm iſt die Kunſt auf Koſten der Leute zu leben (**)

Herr Laudes k. k. Hofkammer-Konzipiſt, überſetzte der François à Londre von Boiſſy (***)

Herr von Moll Pächter des Theaters in Presburg.

Herr Müller. Mitglied der Nationalſchauſpieler-Geſellſchaft.

Freyherr von Otterwolf k. k. Kreisamts-Adjunkt.

Herr von Pauersbach Hof-Sekretair bey dem k. k. N. De. Landrechten.

Herr

(*) S. Verzeichniß der neuen Stücke. Seite 99.

(**) S. Ebendaſelbſt. Seite 104.

(***) Ebendaſelbſt. Seite. 109.

Herr Pelzel Sekretair bey dem Herrn Grafen von Kobenzel.

Herr Radizneck. überseßte den Barbier von Sevilien von Beaumarchais. (*)

Herr Rautenstrauch. privatisirt.

Herr Richter Wechselgerichts-Offiziant, schrieb den Falke (**)

Herr Steigentesch. Mitglied der Nationalschauspieler-Gesellschaft, überseßte die gute Frau von Kenrick. (***)

Herr Stephanie der ältere (Christian Gottlob) Mitglied der Nationalschauspieler Gesellschaft.

Herr Stephanie der jüngere. (Gottlieb) Mitglied der Nationalschauspieler-Gesellschaft, schrieb den Peterzapfel (†) und

gab

(*) S. Verzeichniß der neuen Stücke Seite 107.

(**) Ebendaselbst Seite 128.

(***) Ebendaselbst Seite 100.

(†) Ebendaselbst Seite 102.

gab eine verbesserte Ausgabe der bestraften Neugierde (*)

Demoiselle Teutscherinn National-Schauspielerinn.

Herr Weidmann Kanzelist in der geheimen Ziffer-Kanzley, schrieb den Kühhirt (**) die schöne Wienerinn (***) den Bettelstudenten (†) den Fuchs in der Falle. (††)

(*) Neue Auflagen Seite 135.
(**) Verzeichniß der neuen Stücke Seite 110.
(***) Ebendaselbst Seite 111.
(†) Ebendaselbst. Seite 120.
(††) Ebendaselbst. Seite 126.

VII.

Das Personale des National-Theaters.

Nach der Anciennität.

Mannspersonen.

Herr Karl Gottlob Heydrich, gieng im 22ten Jahre seines Alters im Jahr 1738. zum Theater, und debutirte bey der damaligen Neuberin zu Hamburg, von da kam er im Jahre 1740 zur Schönemannischen Gesellschaft nach Lüneburg; im Jahr 1741. wieder zur Neuberin nach Leipzig, im Jahre 1743 zur Schröderischen Truppe nach Hamburg, woselbst er sich mit Dem. Tumlerin verehligte, und dem Theater auf einige Zeit ganz entsagte. Im Jahre 1746 starb seine Frau, und er kehrte wieder zur Neuberin nach Leipzig zurück. Im Jahre 1748 kam er hieher, und ist seitdem beständig

ständig hier. Er ist zu Markersdorf bey Zittau gebohren, und 59 Jahre alt.

Herr Karl Jaquet, betrat das Theater im Jahre 1750 im 25ten seines Alters, und kam, nachdem er verschiedentlich in Linz, Graz, Salzburg u. s. w. gespielt hatte, im Jahre 1760 zum hiesigen Theater. Er ist 51 Jahre alt.

Herr Christian Gottlob Stephanie (der ältere) betrat das Theater im Jahre 1755. im 21ten seines Alters, und zwar in seiner Vaterstadt Breßlau bey der Schuchischen Gesellschaft, er gieng von da mit der Kirchhofischen im Jahre 1758 nach Altona, und im Jahre 1759 nach Mitau in Kurland, im Jahre 1760 kam er hieher, und ist seitdem beständig hier. Er ist in Breßlau gebohren, und 42 Jahre alt.

Herr Ignaz Preinfalk, betrat das Theater im Jahre 1754. im 16ten seines Alters bey einer wandernden Truppe, deren Prinzipal Nachtigall hieß, nach einiger Zeit verließ er die Truppe, und die Schaubühne völlig, bis er im Jahre 1761

zum

zum hiesigen Theater, welches damals unter der Direktion des Grafen Durazzo stand engagirt ward. Er ist zu Stein in Unterösterreich gebohren, und 37 Jahre alt.

Herr Johann Heinrich Friederich Müller betrat das Theater bey der Schuchischen Gesellschaft, gieng von da im Jahre 1757 zur Schönemannischen nach Lübeck, kam im Jahre 1763 zum hiesigen Theater, und ist seitdem (nachdem er im Jahre 1773 auf einige Monate abgedankt, aber sich im December des nemlichen Jahres wieder engagirt hatte) beständig hier. Er ist aus Sachsen, und 42 Jahre alt.

Herr Johann Christoph Gottlieb betrat im Jahre 1755 im 18ten seines Alters das Theater zu Brün bey einer Brnnerischen Gesellschaft, gieng von da, nachdem er bey verschiednen kleinern Truppen gespielt hatte, im Jahre 1759 zu der Sebastianischen Gesellschaft nach Augspurg, und kam im Jahre 1763 zum hiesigen Theater. Er ist aus Wien und 40 Jahre alt.

Herr

Herr Steigentesch betrat im Jahre 1769 im 24ten seines Alters das hiesige Theater, unter der Entreprise des Freyherrn von Bender, und der Direktion des Herrn von Heufeld. Er stand sonst bey keiner andern Gesellschaft, ist zu Kostanz in Oberösterreich gebohren, und 31 Jahre alt.

Herr Gottlieb Stephanie (der jüngere) betrat im Jahre 1769 im 28ten seines Alters das hiesige Theater, stand sonst bey keinem andern, ist zu Breslau geboren, und 35 Jahre alt.

Herr FranzJohann Weiner kam im Jahre 1769 im 19ten seines Alters zur hiesigen Gesellschaft, stand nie bey einer andern, ist zu Troppau geboren, und 26 Jahre alt.

Herr Lange betrat unter der Entreprise des Grafen Kohary im Jahre 1770 im 20ten seines Alters die hiesige Bühne, außer welcher er sonst noch keine betreten hatte; vermählte sich im Jahre

1775 mit Dem. Schindlerin, ist aus dem Reich geboren, und 26 Jahre alt.

Herr Dominik Jauz, debutirte im Jahr 1772 im 36ten seines Alters bey der hiesigen Gesellschaft, nachdem er vorhero noch bey keiner gestanden hatte. Er ist aus Prag gebürtig, und 40 Jahre alt.

Herr Joseph Weidmann gieng im Jahre 1757 im 18. seines Alters, da er bey der hiesigen Gesellschaft, die damals aus lauter alten Extemporanten bestand (*) keinen Platz finden konnte, als Figurant zu der Brunianischen Gesellschaft nach Brünn; von seinem Principal und seiner eignen Begierde aufgemuntert, versuchte er die Rolle des Pasquins im Kavalier und Dame von Goldoni, und da er gefiel, so entsagte er dem Tanze gänzlich, und ward Akteur; nach der Zeit gieng er nach Linz. Im Jahr 1764 gieng er nach Salzburg zu der Ilgnerischen, und im Jahre 1765 nach Prag zu der Postelliſchen Gesellschaft.

Im

(*) Unter der Durazzischen Direktion.

Im Jahre 1766 berief ihn der Adel, der das Theater selbst übernehmen wollte, nach Linz, woselbst er 6 Jahre verblieb. Im Jahre 1772 gieng er nach Graz zu Herrn Reuling, und im Jahre 1773 ward er unter der Gr. Koharischen Entrepriſe zum hiesigen Theater engagirt. Er ist in Wien gebohren und 37 Jahr alt.

Herr Johann Kopfmüller betrat das Theater im Jahre 1766 hier in den sogenannten Kinder Komödien, gieng von da im Jahre 1768 nach Linz, und im Jahre 1772 nach Presburg zu Herrn Wahr. Im Jahre 1773 ward er für das hiesige Theater engagirt. Er ist 30 Jahre alt.

Herr Johann Baptist Bergopzoomer, betrat im Jahr 1764. im 20. seines Alters das hiesige Theater, gieng von da im Jahre 1765. zu der Kurzischen Gesellschaft nach München, und obwohl er nur zu letzten Rollen war verschrieben worden, so setzte ihn sein Talent, doch gleich im Stande nicht nur erste Rollen sondern auch die Di-

rektion der Gesellschaft zu übernehmen, die ihm Kurz auch anvertraute, und mit welcher er verschiedene Reisen im Reiche that. Im Jahr 1772. wollte er dem Theater entsagen, aber Brunian der damals Prinzipal des Prager Theaters, und in den kümmerlichsten Umständen war, drang in ihm sich bey seiner Gesellschaft zu engagiren, Bergopzoomer nahm den Ruff an und er war kaum angelangt, als er durch Vorschub des k. k. Gubernial-Raths von Zennet zum Direktor der Gesellschaft ernannt wurde; Prag hat seinen Einsichten und seiner unverdrossnen Mühe, und Arbeit sein nunmehr regelmäßiges Theater zu verdanken. Im Jahre 1774 kam er zum zweytenmale hieher, und ist seit dem ununterbrochen hier. Er ist aus Wien und 33. Jahre alt.

Frauen-

Frauenzimmer.

Madam Christiane Friederike Weidnerin. Debütirte im Jahre 1741. im 10 ihres Alters als damalige Dem. Lorenzin auf der hiesigen Bühne, (*) gieng noch im nemlichen Jahre mit ihren Eltern nach Danzig, von da im Jahre 1744 zur Neuberin nach Leipzig, im Jahre 1748 kam sie wieder nach Wien, und ist seit dem beständig hier. Im Jahre 1757. heurathete sie Herrn Huber, welcher im Jahre 1760. starb, und im Jahre 1775. vermählte sie sich zum zweytenmal mit Herrn Weidner; sie ist zu Zittau gebohren, und 45. Jahre alt.

Dem. Maria Anna Jaquet (die ältere) Spielte schon im Jahre 1760. im 8ten ihres Alters auf dem hiesigen Theater Kinderrollen, im Jahre 1768. debütirte sie mit der Marie im Kaufman zu Londen, sie ist 24 Jahre alt.

(*) Unter der Direktion des Herrn Sellier.

Madam Maria Anna Gottlieb, vormalige Dem. Theynerin, ward von dem Gräflich Zoditzischen Theater im Jahre 1765. im 20ten ihres Alters auf die hiesige Bühne engagirt, im Jahre 1766 vermählte sie sich mit Herrn Gottlieb. Sie ist zu Roßwaldau gebohren und 31 Jahre alt.

Madam Theresia Brockman, kam im Jahre 1769. zur hiesigen Gesellschaft, sie ist 36 Jahre alt.

Dem. Maria Antonia Teutscherin, betrat im Jahre 1769. im 17ten ihres Alters das hiesige Theater, hat vorhin auf keinem gespielt, ist 24 Jahre alt.

Madam Maria Anna Stephanie, betrat im Jahre 1771. im 19ten ihres Alters als damalige Dem. Mika die hiesige Bühne, ausser welcher sie sonst noch keine betreten hat; im nemlichen Jahre verehligte sie sich mit Hrn. Stephanie dem jüngern. Sie ist in Prag gebohren, und 24 Jahre alt.

Dem. Maria Anna Defraine, hat außer der hiesigen Bühne, auf welcher sie

im

im Jahre 1773. im 14ten ihres Alters debütirte, noch nirgends gespielt. Sie ist aus Wien, und 17 Jahre alt.

Dem. Catherine Jaquet, debütirte im Jahre 1774 im 14ten ihres Alters auf dem hiesigen Theater, hat sonst nirgends gespielt, ist in Wien gebohren, und 16 Jahre alt.

Madam Johanna Sacco betrat als Dem. Richard das Theater im 11ten Jahre ihres Alters bey der Gesellschaft der Madam Kurzin im Jahre 1765. Kam von da zu der Ackermannischen Gesellschaft nach Hamburg; im Jahre 1772 vermählte sie sich mit Herrn Sacco, und im Jahre 1774 gieng sie nach Warschau. Im gegenwärtigen Jahre ward sie für das hiesige Theater engagirt. Sie ist in Prag gebohren, und 23 Jahre alt.

Das ganze Personale bestehet dermalen in

14 Mannspersonen
9 Frauenzimmern

23 = darzu noch

Kinderrollen.

5 { Der kleine Müller
= = Jaquet
= = Spreng
Dem. Dornin
= Müller

Abgang vom Theater.

Herr und Madam Unger sind abgedankt worden. (*)

VIII.

(*) Seite 93.

VIII.

Rollen-Veränderungen.

Es wird vielleicht nicht überflüssig seyn uns über die Absicht dieses Artikels etwas näher zu erklären.

Sie ist, und kann keine andre seyn, als erstlich: da die Veränderungen und Umtauschungen der Rollen in der Geschichte des Theaters historische Fakta ausmachen, sie auch als solche zu behandeln und aufzuzeichnen.

Zweytens: sie um so mehr aufzuzeichnen, als sie eben so viel redende Zeugnisse von dem Fleiße der Schauspieler sind, sich in allen verschiednen Fächern zu verwenden.

Uebrigens versichern wir im voraus, daß wir in dem Verfolge dieses Artikels alle gehässigen Vergleichungen sorgfältig zu vermeiden bemüht waren, und daß das Lob, welches wir dem Schauspieler, der die Rolle übernommen hatte, geben, keineswegs einen Vorwurf wieder denjenigen be-

fasse, der sie übergeben hatte, sondern vielmehr ein Beweiß sey, daß beyde Unterscheidung verdienen; Es ist einer der glänzendsten Vorzüge unsrer Gesellschaft, daß sie eine und eben dieselbe Rolle mit mehr Spielern gleich vortrefflich besetzen kann.

* * *

Am 4ten Hornung übernahm Herr Stephanie der jüngere von Herrn Müller die Rolle des Schulmeisters im Peter Zapfel.

Den 13ten April erschien Dem. Teutscherin zum erstenmal als eine vortrefliche Minna, und Herr Weidman als Riccaut de la Marliniere; er übertraf alle Riccautspieler, die wir hier noch gesehen haben

Am 15ten April übernahm Madam Unger von Madam Brockman die Dünkelin in den falschen Vertäulichkeiten, und Herr Unger debütirte in nemlichen Stücke (*) mit der Rolle des Prokurator Riemers, die bisher der jüngere Herr Stephanie gespielt hatte. Herr Unger erschien nicht sehr zu seinem Vortheile.

Den

(*) Seite 62.

Den 28ten April spielte Herr Bergopzoomer im Deserteur aus Kindesliebe die Rolle des Punk, die sonst Herr Weidman gespielt hatte; er that ihr Genüge.

Am 16ten May übernahm Herr Stephanie der jüngere von Herrn Bergopzoomer die Rolle des Bartholo im Barbier von Sevilien; er spielte sie brüsker als Bergopzoomer, der sie im Tone des Geitzigen gegeben hatte.

Am 28ten May übernahm Herr Jauz von Herrn Heydrich den Schulmeister, Herr Weidman vom jüngern Herrn Stephanie den Martin, und Herr Preinfalck von Herrn Müller den Jakob im Gespenst auf dem Lande.

Am 10ten Junius erschien Herr Lang zum erstenmal als Lord Klarendon in der Eugenie; diese Rolle war bisher für Proberollen unbesetzt gewesen, er spielte sie sehr schön.

Am nämlichen Tage übernahm Madam Sacco von Dem. Teutscherin die Rolle

der

der Eugenie — Eugenie war Saccos Debütrolle (*)

Am 15ten Junius die Roxelane in den drey Sultaninnen, sie spielte, wie man denken kann, gut, aber gewiß noch besser hätt ihr die zärtliche Elmire gelungen.

Im nemlichen Stücke trat Herr Bergopzoomer in des ältern Herrn Stephanie Soliman, man ist es schon gewohnt, solche Rollen von Bergopzoomer vortrefflich zu sehen.

Am 27ten Junius übernahm Madam Sacco von Dem. Teutscherin die Rolle der Minna Barnhelm. Das launigte, muntere, tändelhafte dieser Rolle gelang ihr, aber

(*) S. Geschichte des Theaters Seite 73. Es ist bekannt, daß Dem. Teutscherin bisher die zärtlichen Rollen, die Eugenien, Betty, Lindanen, Rutland, Elisabeth, Emilien, Olivien, Julien ꝛc. mit Beyfalle gespielt hat.

aber das zärtliche derselben machte sie meisterhaft.

Am 2ten Julius übernahm Madam Sacco von der ältern Dem. Jaquet das Julchen im Weisen in der That.

Am 6ten Julius spielte sie die Elisabeth im Weisischen Richard, eine Rolle für Sacco geschrieben.

Am 20ten Julius von der ältern Dem. Jaquet die Sophie im Hausvater.

Am 13ten August spielte sie die Emilia Galloti; sie ward allgemein bewundert.

Am nemlichen Tage spielte statt Herrn Müllers Herr Steigentesch die Rolle des Marinelli — Steigentesch ist ein sehr gegeschickter Schauspieler, aber die Rolle des Marinelli ist eine Rolle worauf Müller ein ausschlüßendes Recht hat, er verdarb sie nicht, das versteht sich, aber, ohne Umschweife, Müller spielt sie besser.

Am 17ten August, übernahm Madam Sacco die Rolle der Baronin Lilienborn in der neuesten Frauenschule, und gab sie mit aller Wärme, die diese Rolle fodert.

Am

Am 20ten August gab Herr Stephanie der ältere die Rolle des Dormond im Jesterschen Duell an Herrn Lang ab.

Am 27ten August war Madam Sacco Olivie; und welch ein Olivie!

Am 5ten September übernahm sie die Betty in der jungen Indianerin, und exequirte sie vortreflich.

Am 19ten spielte sie die Pauline in den zween Freunden von Beaumarchais.

Den 16ten Erschien sie als ein liebenswürdige Yariko in dem kleinen Stückchen von Pelzel.

Den 3ten Oktober als Julie im Romeo und Julie. Ihr Meisterspiel ward so allgemein gefühlt, und so allgemein bewundert, daß das Stück zweymal nacheinander gegeben werden mußte — ein Umstand der sich bey so oft gesehenen Stücken als es Romeo und Julie ist auf unserm Theater das erstemal ereignete.

Am nemlichen Tage gab Herr Stephanie der jüngere eine seiner besten Rollen den Herrn von Kapellet an Herrn Bergop-

zoomer ab. Dieser spielte ihn mehr trotzig als hitzig.

Den 12ten Oktober übernahm Madam Sacco von der ältern Dem. Jaquet die Pamela in Pamela als Mädchen von Goldoni, und entzückte jeden der fähig war entzückt zu werden.

Den 17ten Oktober gab Herr Stephanie der ältere an Herrn Jauz den H. von Rosenheim, Herr Stephanie der jüngere an Herrn Jaquet den Aktenburg, und Madam Weidnerin an Madam Ungerin das Fräulein Rosenheim in der Uebereilung ab.

Den 9ten November war statt Dem. Teutscherin Madam Sacco Frau von Orlheim im Graf Olsbach.

Den 21ten übernahm sie die Lindane in der Schottländerin, und spielte sie wie sie alles spielt, unverbesserlich.

Den 28ten erschien sie als Lucinde im Orakel von Gellert und war ganz das liebe naive Mädchen, ganz die Grazie die Gellerts Lucinde ist.

Den

Den 30ten übernahm sie die Gräfin Rutland in der Gunst der Fürsten; es ist unnöthig hinzuzusetzen, wie meisterhaft sie diese Rolle, die ihrer Wärme wegen selbst die Elisabeth verdunkelt, gegeben hat.

Den 5ten December ward der Deserteur von Sedaine aus der wohlgerathenen Uebersetzung des Herrn von Brahm gespielt; das Stück hatte schon seit langer Zeit geruht, und die meisten Rollen waren neu besetzt, und so vortrefflich, daß ich auf unsern Theater nicht viele Stücke kenne, in denen jederman so an seinem Platz wäre, als in diesem, sogar die unbeträchtlichen Rollen des Couriers, und Kerkermeisters versagten nicht. Louise war Madam Sacco, Hollman, Herr Lange, Hansmichel, Herr Stephanie der jüngere Stürmer, Herr Jaquet. Bernard, Herr Gottlieb. Kerkermeister, Herr Heidrich. Theres, Dem. Defraine. Hollmans Base, Madam Ungerin. Renndorf Herr Weiner.

Ich kann nicht umhin bey diesem Stücke eine Anmerkung mitzunehmen. Im vergan-

gangenen Jahre gab die Hammonische Opern Gesellschaft dies nemliche Stück im französischen Original, und spielte es (vom Gesang ist hier die Rede nicht) im Ganzen sehr gut, aber es gefiel nur mittelmäßig. Im gegenwärtigen Jahre gab es die Böhmische Truppe (*) und es gefiel gar nicht, auch die Wäserische versuchte sich daran (*) und brachte sich damit um ihren ganzen kleinen Kredit; daß es nun bey der Böhmischen Truppe nicht gefiel, daß es bey der Wäserischen mißfiel, das ist freylich sehr begreiflich, man sang und spielte bey jeder ganz erbärmlich, aber, daß es bey einer Truppe ziemlich guter französischer Schauspieler nur mittelmäßig gefiel, daß es — was ich nicht verhellen kann — auch auf unserm National Theater ungeachtet des vortrefflichen Spieles aller die daran Theil nahmen, auch nur ganz kalt aufgenommen ward, das dürfte etwas weniger be-

(*) Seite 67.
(*) Seite 78.

greiflich seyn; auf allen Fall kann man dreust behaupten, daß — in Rücksicht auf den Geschmack des hiesigen Publikums — die Ursache in dem Stücke selbst liegt — für den ästethischen Philosophen ein Problem, das ihm über unsern Lokal Geschmack manche Aufschlüße geben mag —

Am 10ten December spielte statt Madam Stephanie, Madam Sacco die Julie Heiter in den falschen Vertraulichkeiten von Marivaux.

IX.

IX.

Verzeichniß
aller
Im Jahre 1776 aufgeführten
Stücke.

Man hat dies Verzeichniß nicht ohne Ursache nach der alphabetischen Ordnung der Stücke gereihet, man kann sich daraus beym ersten Blicke belehren ob ein Stück überhaupt, und wie oft es aufgeführet worden, und aus der öftern Widerhollung eines Stückes vor dem andern kann man mit sehr viel Gewißheit auf den Geschmack des Publikums schließen — so hat der Herausgeber dies Verzeichniß — das gewöhnlich nichts weiter als eine sehr trockne, und entbehrliche Notiz war — zu etwas brauchbar zu machen gesucht.

J. bedeutet Jäner. H. Hornung A. April. M. Mai. B. Brachmonat

nat h. Heumonat S. Sommermonat H. Herbstmonat W. Weinmonat w. Wintermonat C. Christmonat.

* * *

Abgenöthigte Einwilligung, von Merville 9. A. 18. C.

Aesop am Hofe, von Bourseault 9. J. 24. H.

Allzugefällige Eheman, von j. Stephanie. 7. M. 13. W.

Ausgeschlagne Erbschaft. 14. M.

Barbier von Sevilien, von Beaumarchais. 4. 5. 16. M. 4. B. 7. h. 25. S.

Bauer aus dem Gebirge, a. d. f. 4. h. 28. C.

Bestrafte Neugierde von j. Stephanie 6. H. 24. A.

Bettelstudent von Weidmann. 6. 8. 10. 27. W. 19. w.

Bettler, von Bock. 15. A.

Dankbarer Sohn, von Engel. 1. M. 22. S.

Deserteur, von Sedaine. 5. C.

Deserteur aus Kindesliebe, von j. Stephanie. 7. H. 28. A 26. H. 29. C.

Drey Sultaninen, von Favart. 15. B.

Duell,

Duell, von Jestern. 20. S.
Edelknabe von Engel. 11. h.
Eifersüchtige der es nicht seyn will, von Dufresny und Coll'es. 20. B.
Eifersüchtige Ehefrau, von Kollmann. 3. C.
Elfride, von Mason. 15. 29. W.
Emilia Galotti, von Leßing 18. J. 13. S.
Englische Waise, a. d. f. 1. S.
Erwin und Elmire, von Göthe. 13. 14. 23. h. 4. S. 3. H.
Eugenie, von Beaumarchais. 28. M. 10. 22. B. 8. W.
Falke, von Richter. 5 26. C.
Falschen Vertraulichkeiten, von Marivaux. 15. A. 17. H. 10. C.
Feuersbrunst, von Großmann. 27. A. 29. S.
Franzoß zu Wien, von Boissy. 23. 27. M.
Fuchs in der Falle, von Weidmann. 23. 24. w.
Furchtsame von Hafner 10. J. 21. M. 3. S.
Geitzige, von Moliere. 4. J. 19. B.
Gespenst auf dem Lande 28. M. 26. W.

Gräfin Freyenhof, von j. Stephanie 25. B.
Graf Olsbach, von Brandes. 9. w.
Graf Walltron, von Möller. 27. 28. 30. h. 8. S. 10. H. 24. W. 12. w. 15. C.
Große Batterie, von Ayernhof. 18. B. 27. W. 26. w.
Gunst der Fürsten, a. d. e. 30. w.
Gute Frau, von Kenrick. 20. 21. 22. 29. J.
Gutherzige Murrkopf, von Goldoni. 13. J. 20. S.
Hamlet, nach Shakespear. 27. J.
Hausplage, von Pelzel. 14. w.
Hausvater, von Diderot. 10. A. 20. h.
Indianische Wittwe, von Pauersbach. 8. A. 6. W. 7. w.
Junge Indianerin, von Champfort. 10. B. 5. H. 16. w.
Junge Wittwe, nach Gellert. 14. 15. 24. H. 10. 31. W. 19. w.
Jurist und Bauer, von Rautenstrauch. 11. 30. J. 23. M. 4. S.
Kriegsgefangne, von j. Stephanie. 29. M. 12. H.

Küh-

Kühhirt, von Weidman. 5. 9. B. 2. h. 1. S. 29. W. 19. w.

Kunst auf Kosten der Leute zu leben, von Klemm. 17. 18. 19. 20. H.

Landmädchen, von Wicherley. 28. 29. H. 22. 31. W. 12. C.

Liebhaber nach der Mode, von Heufeld. 16. B. 8. H. 31. C.

Mackbeth, von j. Stephanie. 3. 5. w.

Maskerade, nach Destouches. 13. 14. h.

Mediceer, von Brandes. 11. 14. M. 26. W.

Minister, von Gebler. 16. A. 14. H.

Minna Barnhelm, von Lessing. 13. A. 15. M. 27. B. 1. H.

Montrose und Surrey. 26. C.

Neueste Frauenschule, nach Cibber und Moissy. 30. A. 17. S.

Neugierigen Frauenzimmer, von Goldoni. 1. W.

Olivie, von Brandes. 20. 21. A. 1. M. 27. S. 26. w.

Orakel, von Gellert. 28. w.

Pamela als Mädchen, von Goldoni 12. W.

Peter Zapfel, von j. Stephanie. 3. 4. 5. 15. H.
Pigmalion, von Rousseau. 24. J. 3. S.
Poetischer Dorfjunker, von Destouches. 11. A. 17. w.
Postzug, von Ayernhof, 5. B. 16. w.
Präsentirt das Gewöhr, von Müller. 18. B. 3. H.
Redlicher Bauer und großmüthiger Jude. 8. H. 8. B.
Richard der dritte, von Weise. 6. h.
Romeo und Julie nach Schakespear. 3. 5. W.
Schneider und sein Sohn, von Fuß. 1. 24. J. 11. H. 27. M. 5. H. 28. w.
Schöne Wienerin, von Weidman. 29. 30. B. 9. 18. 21. 25. h. 6. 24. S.
Schottländerin, von Voltaire. 23. J. 21. w.
Schubkarn des Essighändlers, von Mercier. 2. J. 14. A. 22. S.
Schule der Liebhaber, von Withead. 31. S.
Schwätzer von Weidman. 10. w.
Schwiegermutter von Fuß. 8. 9. A.
Sehende Blinde. 27. A.
Seltsame Eifersucht von j. Stephanie. 15. J.

Sie

Sie lebt in der Einbildung vom j. Stephanie. 18. A. 22. H.
Sklavenhändler aus Smirna, von Champfort. 16. A. 22. B.
Stimme der Natur, von Armand. 30. J. 20. H. 4. h.
Stumme Schönheit, von Schlögel. 20. B.
Terno, von Gebler. 11. M.
Teufel steckt in ihm. 23. h. 15. H.
Thorheit und Betrügerey. 23. A.
Tochter des Bruder Philips von Heufeld. 11. J. 14. A.
Trauer, von Heauteroche. 18. A. 15. B.
Uebereilung, von Fagan. 29. S. 17. W.
Ungegründeter Verdacht, von Brahm. 7. M. 1. W.
Unglücklicher Bräutigam von j. Stephanie 23. B.
Universalerbe, von Regnard. 16. J.
Unruhiges Namensfest, von Gebler. 10 11. S.
Verliebte Zänker, von Goldoni. 16. h. 1. C.
Verlohrner Sohn, von Voltaire. 11. h.
Walder, nach Marmontel. 10. 11. S.

Was seyn soll, das schickt sich wohl, von Miß Lenox. 15. 17. W. 7. w.
Weise in der That, vom Sedaine. 2. h.
Werber, nach Farghar. 13. H. 8. M.
Westindier, von Cumberland. 12. H. 12. B. 21. H. 14. C.
Widersprecherin, von Frau Gottsched. 27. S.
Wirthschafterin vom j. Stephanie. 9. B.
Wölfe in der Heerde von j. Stephanie. 25. J. 17. A.
Wohlgebohrne, von j. Stephanie. 20. W.
Yaricko, von Pelzl. 26. H.
Zerstreute von Regnard. 6. 7. 8. 14. 28. J. 10. H. 22. M.
Zween Freunde, von Beaumarchais. 19. H.

In allem 105 Stücke, darunter
14 neue Originale
5 neue französische } Uebersetzungen.
5 neue englische }

zusammen 24 Stücke, die das vorige Repertorium vermehrt haben.

Da es von gar keinem Nutzen seyn kann zu wissen, an welchen Tägen die Schaubühnen verschlossen geblieben, so wollen wir

wir auch damit weder unser Papier, noch unsern Lesern ihre Zeit verderben.

In der Fasten waren 8 in den Monaten April und May 6. und in den letzten 9. Tagen der Adventzeit 3 musikalische Akademien.

X.

X.

Vorstadts-Spektakeln.

Der Hof hatte bey der Uebernahme des Nationalschauspieles durch die k. k. N. De. Regierung bekannt werden lassen, daß es jeder Gesellschaft freystehe nicht nur in dem Kärntnerthortheater, wie wir bereits angemerkt haben. (*) sondern auch in den Vorstädten, wo und wie sie wollten zu spielen.

Diese Anerbietungen lockten eine Menge jener herumschweifenden Horden an, die, weil sie nirgends zu verlieren haben, überall zu gewinnen hoffen. Thalia überschwemmte uns mit ihren Wohlthaten, und ihre Bastarte reißten uns aus allen Erdewinkeln zu. Wir wollen uns um so weniger damit abgeben diesen Geschöpfen mit unsern Meynungen wehe zu thun, da wir gewiß wissen daß die meisten unter ihnen es drückend genug

(*) S. Geschichte des Theaters Seite 64.

nug fühlen, daß die Natur sie stiefmütterlich aus ihren angewiesnen Sphären, den Holzhauer, oder Küchenmädchen Ständen in den Stand der Possenreisser, und Possenreisserinnen exilirt hat; wir wollen nur weil wir vermuthen, daß es einem Theile unserer Leser angenehm seyn könnte, und weil wir glauben, daß es in einer Geschichte unsrer sämmtlichen Ergötzungen nicht ganz am unrechten Platze stehen werde, sie nach der Reihe namhaft machen.

Die erste war eine Koppische Truppe, die ihren — Schauplatz am 14. April in der Leopoldstadt in einem Saale, beym Wöberl genannt, eröfnete, und ungefähr vierzehn Tage einige recht gute Stücke z. B. darf man seine Frau lieben? vom Nivelle de la Chaußee, den goldonischen Murrkopf (*) den dankbaren Sohn, die Freundschaft auf

(*) Der bey ihr einmal: der unsinnige Wohlthäter einmal: der gähe Zorn, oder gäher Zorn dauert nicht lange hieß.

auf der Probe u. s. w. räderte, nachhin aber sich zu den mehr beliebten: Kasperl den uneigennützig-listig-und lustigen Heurathsstifter: Kasperl den lustigen Uebelthäter: Den in eine Feder verwandelten Degen ꝛc. hinauf schwang. Sie gab auch Pantomimen, und verschwand, so wie sie gekommen war, die erste.

Vom 5. May an kurzweilte an der Lerchenfelder Linie eine gewisse Hellmannische Bande — begünstigt vom Gotte des guten Geschmacks hatte sie den Hanswurst in einen Hans Casper umgetauft.

Vom 12. May an spielte beym Fasan auf den Neustift die bekannte Bernerische Kindertruppe; hier sah man täglich 3. bis 4. Specktakeln, ein Schau-Trauer-oder Lustspiel, eine Opera, eine Pantomime, und ein Ballet, alles in gleicher Vortreflichkeit. Berner that aus politischen Absichten Reisen, er reiste vom Fasan auf Penzing, von Penzing in die Leopoldstadt in eine eigends erbaute Hütte, und von der Leopoldstadt wieder zum Fasan.

Vom

Vom 2. Juny an spielte anfangs in der sogenannten Penzinger Hüte, und nachhin im Bauernfeindischen Saale in der Josephstadt eine Scherzerische Truppe. Aus allen ließ diese die buntscheckigsten Anschlagzetteln drucken, in den Nachrichten an den geneigten Leser hieß es unter andern sehr lesenswürdigen Dingen gemeiniglich „Sollten wir uns wohl den Beyfall einer „hohen Noblesse, und eines geehrtesten „Publici versprechen dürfen? — o ja!„ ihre Force Stücke waren: Magärens erster, und zweyter Theil, der 30. jährige A B C Schütz — der Weissische Richard, und der Stephanische Macbet — Sie gab anfangs auch gewöhnlich alle Freytage eine musikalische Akademie, zu welcher jeder, der ihren Schauplatz am vorhergehenden Donnerstag besucht hatte, ein Freybillet erhielt.

Eine Zebentingerische Gesellschaft deutscher Schauspieler ließ sich beym Schiff auf dem Turi vom 16. Juny an bewundern — sie gab unter andern „Ein Schau„spiel in fünf Aufzügen, genannt: die

„Kro-

„ Krone aller deutschen Trauerspiele, „ das ist, Zayre, oder die rasende Eifer„ sucht eines Türken „ — man denke sich einmal den Orosmann —

Ein gewisser Gerdeck ward aus einem Friseur ein Theaterprincipal, sammelte sich in einem Huy eine Heerde, die er Kraft seiner Principalschaft in eine Gesellschaft regelmäßiger deutscher Schauspieler metamorphosirte, und spielte mit ihr vom 7. July an in der Leopoldstadt im schwarzen Adler — er fand vermuthlich nicht seine Rechnung dabey, denn seine Principalschaft hatte kaum 3. Wochen gedauert, als er sie an einen gewissen Sollmann abgab, unter dessen Direction die Truppe bis jetzt fortspaßt.

Auf den Spitalberg in der Ente führte vom 14. July an eine Einzingerische Truppe ihre Schau-Trauer-Lust-Sing- und Nachspiele - Pantomimen - und Ballete auf — man erzählt von dem Principal, daß als er einst einen der Zuschauer auf dem letzten Platze pfeiffen gehört, er mitten in sei-

ner

ner Rolle über die Emporbühne herab, über die Bänke und Köpfe der vordern Zuschauer hinüber, und zu dem ungebetenen Pfeiffer hinangestiegen sey, ihn an der Gurgel gefaßt, zum Schauplatze hinausgeführt, sodenn aber ganz geruhig die Bretter wieder bestiegen, und seine Rolle standhaft fortgespielt habe. — Ein solcher Friedemacher wäre in unsern Theatern kein überflüßiger Posto, um die ungezohenen Schwätzer, Lacher, und Zischer — die sich noch dazu selten auf dem letzten Platze befinden — Sitten und Wohlstand zu lehren, oder wenn sie das nicht lernen wollten oder könnten, ihnen nachdrücklich begreiflich zu machen, daß wer sich an öffentlichen Orten nicht zu betragen wisse, auch in öffentlichen Orten nichts zu suchen habe.

Vom 7. August spielte in dem Starenbergischen Freyhause auf der Wieden eine Käßische Gesellschaft — währendem Allerheiligen Jahrmarkt erbaute sie sich in der Stadt auf dem Neumarkte einen bretternen Tempel, und spielte da mit ihren lebendigen

Marionetten des Tages zwey bis dreymal— unter den Kennern dieser Gattung dramatischer Belustigungen stand der Zanno dieser Gesellschaft **Kasperl** benamset in großen Rufe.

Am 1ten December zog Thalia sub auspiciis einer **Brücklischen Gesellschaft deutscher Schauspieler** auf dem Schottenfeld in der großen Sonne ein — diese Truppe hatte samt dem würdigen Manne, der sich auf der Affiche immer **Eines geöhrten Buplizi im Ernst ergäbnen Knecht Kasberl** nannte, schon seit einiger Zeit — die ich, zum ungezweifelten großen Leidwesen aller Historiographen der deutschen Bühne verläßiger zu bestimmen ausser Stande bin— an der Lerchenfelder Linie die daselbst gestandne **Hellmannische Truppe** (*) abgelöset.

Außer diesen stehenden, und gleichsam naturalisirten Theatern gab es noch Marionetten, Seiltänzer, Luftspringer, Taschenspieler

(*) Seite 174.

pieler, Gaukler, Machiniſten, Balanzier-meiſter, Drattänzer, ꝛc. ꝛc. ꝛc. in unendlicher Menge.

Das Hetz-Amphitheater, das zur jedesmaligen Direktion des Schauſpiels gehört, ward verpachtet, und gewöhnlich alle Sonn- und Feyertäge, auch an einigen Werktagen Hetze gehalten — ſpäter producirte Herr Simſon — der weltberühmte engliſche Kunſtreuter Herr Simſon wie er ſich ſelbſt ſehr beſcheiden auf den Anſchlagzettel nannte — ſeine Wag und Kunſtſtücke im Reuten auf dem Hetzplatze.

Herr Girandolini, und Herrr Stuwer gaben im Sommer wechſelsweiſe, erſter in der Aue am Tabor, letzter im Prater Kunſtfeuerwerke, mit denen ſich für heuer Herr Stuwer den Beyfall des Publikums vorzüglich erwarb.

Ein gewiſſer Tobias Heim hatte die Unverſchämtheit das Publikum zu einer Armſeligkeit im Prater zu locken, die er für nichts geringers, als für ein in Wien noch nie geſehenes Chineſiſches Luſtfeuer-

werk ankündigte; zum Theil hielt er redlich Wort, denn sein Feuerwerk war wenigstens eine in Wien noch nie gesehene Erbärmlichkeit. Er gab nicht mehr als 2. Vorstellungen, davon die zweyte nur von denen besucht ward, die sich für ihr bey der ersten weggeworfenes Einlaßgeld an den Herrn Feuerwerker rächen wollten.

So viel von den Spectaculis suburbanis.

XI.

Vermischte Nachrichten.

I.

Merkwürdige Vorfälle.

Der 1te Herbstmondes war für die National-Schaubühne ein merkwürdiger Tag — Ihre Majestät die Kaiserin Königin beehrten sie mit Ihrer Gegenwart — Welch ein Triumph für die Künstlerin, der das Theater diese vorzügliche Gnade zu verdanken hatte; Ihre Majestät haben seit dem Jahre 1765. die Schaubühne nur zweymal besucht, und jedesmal, um durch Ihren Beyfall die seltensten Theater-Genien aufzumuntern. Im Jahre 1770. des ältern Lange als St. Albin, und diesmal der Madam Sacco, als Minna Barnhelm wegen.

Eben diese vortrefliche Schauspielerin die die Liebe, die Verehrung des ganzen Publikums hat, und verdient, erhielt von dem

großen Kenner und Schätzer wahrer Talente, den unterscheidendsten Vorzug, nemlich die Ehre des Zutritts in den Gesellschaften des Herrn Fürsten von Kaunitz Rittberg, die sonst nur Personen vom ersten Range offen stehn — Ein würdiger Lohn für sie, und eine eben so große Aufmunterung für unsre übrigen Künstler, in denen es den schmeichelhaften Gedanken erregen muß, daß die Großen der Nation ihre Bemühungen zu schätzen wissen, und schätzen.

II.

Theatralische Schriften, so im Jahr 1776. zu Wien erschienen.

Wienerische Dramaturgie. Erster Band. 8. Bey von Trattnern 1776.

Recueil de programes des ballets de Mr. Noverre &c. 8. bey v. Kurzböck. 1776. enthält 1) Introduction ou petite reponse aux grandes lettres du Sr. Angiolini. les Horaces, & les Curiaces.

ces. 2) Les graces. 3) Agamemnon. 4) Iphigenie. 5) Adelaide de Ponthieu. 6) Alexandre & Compaſpe. 7) Acis & Galathée. 8) Eutyme & Eucharis. 9) La Roſiere de Salenci. 10) Les amours de Venus. 11) La mort de Licomede. 12) Hypermneſtre. 13) Medée & Jaſon.

Geſchichte und Tagebuch der Wiener Schaubühne von Herrn Müller. 8. bey von Trattnern 1776.

KK. privilegirte Realzeitung, bey von Kurzböck 1776.

Das Füllhorn, eine Monatſchrift. Drey Monatſtücke.

Litterariſche Monate 8. bey von Trattnern 1776. drey Monatſtücke.

Wieneriſche Schaubühne 6ter Band 8. bey Kurzböck. 1776. enthält 1) Kunſt auf Koſten der Leute zu leben. 2) Schwiegermutter. 3) Barbier von Sevilien. 4) Franzoſe zu Wien. 5) Graf Walltron.

Die Nacht aus dem Italienischen des Capacelli übersetzt von Laudes. 8. bey von Kurzböck. 1776.

III.

Benefit Vorstellungen.

Den 20. Jenner. die gute Frau für Herrn Lange.

" 3. Hornung. Peter Zapfel. für Herrn Stephanie den jüngern.

" 27. August. Olivie. für Madam Sacco.

" 3. November. Mackbeth. für Madam Weidnerin.

IV.

Preise der Plätze im Nationaltheater.

Eine Loge im	1 Stock täglich	4 fl.
"	2 " "	3 fl.

Das

Das adeliche Partere kostet täglich		1 fl.
Der 3 Stock kostet	"	30 kr.
Das gemeine Parter	"	20 kr.
Der 4 Stock	"	7 kr.

V.

Beschluß.

Zu lesen für (pl. Tit.) Herrn Christian Heinrich Schmid Professor der Dichtkunst, und Doktor der Rechte zu Giessen.

Im Leipziger Musenallmanach vom Jahre 1777. liest man (Seite 24) Schwarz auf Weis sehr artig, und leserlich gedruckt, daß die im Jahre 1776. herausgekommene **Wienerische Dramaturgie** ein ganz erträglich Stück Arbeit sey, dessen Verfasser seine Urtheile mit Belesenheit, und Einsicht abgefaßt habe, und das sich überhaupt wegen des lebhaften, und eignen Stils aus allen Dramaturgien nach den Sonnenfelsischen Briefen am besten lesen lasse.„

Der Verfaßer dieser unglücklichen Dramaturgie ist nun niemand andrer als der Herausgeber des gegenwärtigen Taschenbuches, und er würde — so wenig Arroganz hat er — mit diesem an sich selbst noch immer sehr mäßigen Lobe ganz wohl zufrieden seyn, wenn es nur sein mißliches Geschick nicht so gefügt hätte, daß gerade Herr Christian Heinrich Schmid — der Mann, von dem er am wenigsten Lob verlangt — derjenige seyn mußte, der es ihm ertheilt hat. Die Lehre:

Wenn deine Schrift des —— Lob erhält,
So ist es Zeit sie auszustreichen,

Diese verzweifelte Lehre, so wahr als beschämend, ist ihm immer gegenwärtig, und er würde, von ihr angefeuert, nach dem, was Herr Schmid zu seinen Gunsten that, keinen Augenblick anstehen mit seiner Dramaturgie eben so unväterlich umzugehen, als jener Maler mit seinem Gemälde des Kriegesgottes, wenn es sich nur eben so leicht als bey jenem bewerkstelligen liesse.

Aber

Aber sein Buch ist nun einmal in der weiten Welt, er kann es nicht wieder zurück rufen, und er muß es sich gefallen lassen, daß derjenige, der sein Buch, und Herrn Christians kritischen Freypaß darüber gelesen hat, nur schlechter davon denke, als er vielleicht sonst gedacht haben würde.

Auch findet er noch Trost in der intuitiven Wahrheit, daß die Urtheile, und die ganze leibhafte Person des Herrn Professors bey dem vernünftigern Theile des Publikums nicht mehr und nicht weniger gelte, als ein nihilum positivum, daß ihm also sein Lob bey denen, an deren Stimme ihm gelegen ist, eben so wenig schaden kann, als ihm — leider — sein Tadel nützen würde.

Leider — denn könnte ihm dieser nützen, wäre es ausgemacht, daß der Herr Professor wenigstens einen falschen schiefen Geschmack habe, und also dasjenige mehr als erträglich sey, was die Ehre seines Beyfalles nicht erlangt, so wäre der Verfaßer der Dramaturgie versichert etwas nicht ganz

schlech-

schlechtes geschrieben zu haben, denn er getraut sich neun und neunzig an eines zu wetten, daß über obbenannte von Herrn Schmid rühmlich bedachte Dramaturgie sein kritisches Anathema seiner Zeit im vollem Maße ergehen wird.

Nicht wahr, lieben Leser, das begreifen Sie nicht völlig? erst hat er gelobt, und nun sollt er tadeln? — hören Sie nur, die Geschichte ist lustig — Herr Schmid, der ohne gewöhnlich etwas mehr als den Titl, höchstens die Vorrede eines Buches zu lesen, sich flugs über die Beurtheilung desselben hermacht, hatte, als er die Wienerische Dramaturgie recensirte, nicht mehr als die ersten dreyzehn Stücke davon bey der Hand, daß es unbesonnen, und voreilig sey aus diesen dreyzehn Stücken auf das Ganze auf 25 zu schließen, so ein Gedanke, wie käme der in seinem Kopf? — er setzte sich also, die 13 Numern der W. D. in der Hand auf seinem Dreyfuß hin, und schrieb, und schrieb, und wie es geschah, daß sein Gekrizel etwas höflichers als Pas-

quinaden, Anekdöteley, und Schimpfworte enthielt, das mag die feindselige Gottheit wissen, die damals der W. D. den Untergang zugeschworen hatte, — kurz es geschah, daß er sie lobte —

Wie es nun geschehen wird, daß er sie tadeln, daß er wie ein gepreßter Matrose auf sie schimpfen wird? hören Sie, lieben Leser, das wird so geschehen: Im Jahr nach Ch. G. 1778. wird Herr Christian Heinrich Schmid neuerdings mit einem Leipziger Musenalmanach aufwarten, bis dahin werden ihm die noch fehlenden Numer der Dramaturgie von 14 bis 25 sammt dem Tittlblatte, und der Vorrede zu Handen gekommen seyn — der Verfaßer erbietet sich sie ihm allenfalls postfrey zu übersenden — die Vorrede, seine gewöhnliche Lektur wird er nicht ungelesen lassen, daselbst wird er seiner in allen Ehren gedacht, und sich auf die N. 21 und 22 verwiesen finden, er müßte kein Kritiker seyn, wenn er nicht so viel Vorwitz hätte diese Numern nachzuschlagen, und wenn er sie nachschlägt,

schlägt, so wird er da eine Lauge für sich aufgetischt finden, so tichtig und gesalzen, daß sie sogar klotzische Dinte, wenn ihrer noch an seinen Fingern klebt, wegwaschen soll — begreifen Sie nun, liebe Leser, was das für Folgen haben muß? — das elendeste, erbärmlichste ꝛc. Zeug wird diese arme W. D. seyn müssen —

Aber wie es Herr Christian anfangen wird um sich nicht offenbar zu widersprechen, um aus diesem Netze, in das er sich selbst so ungeschickt verwickelte, loszukommen, ohne wie jener Faunsich immer mehr und mehr darein zu verwickeln, darauf bin ich wohl sehr begierig — am Ende zweifle ich doch wohl nicht, daß er es wird, denn man ist nicht Doktor Juris um nichts und wieder nichts — der Jurist muß sich auf solche verwickelte casus verstehn, und er wird dem Kritiker schon aushelfen —

Vielleicht thut er auch was die Juristen sonst selten thun, aber öfter die in die Enge getriebene Schmierer, vielleicht verliert er von der ganzen Sache kein Wort weiter,

geht

geht mit Gleichgültigkeit, Verachtung drüber hinaus — mag er, aber Ihn in die Enge getrieben zu haben wird mir eben so wenig schmeicheln, als mir, wie er wohl sieht, seine Recension meines Buches schmeichelte — ich wünsche dem Herrn Schmid gute Verdauung.—

Druckfehler.

S. 113. 3 statt daß lies das.
= 24 = 14 = Anadynomenens lies Anadyomenens.
= 59 = 3 = denn = dem.
= 69 = 3 in der Note statt bedient l. bediente
= 121 = 14 statt fünf lies drey.
= 124 = 13 zwischen sie und die setze hinzu: auf dem Theater unpäßlich war, und

1717